Nr. 153. Neue **Nr. 153.**

Berlin, Sonnabend, den 3. Juli 1852. **Berlin, Sonnabend, den 3. Juli 1852.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Preußische Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben aus Veranlassung Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Schlesien zu verleihen geruht: dem Fürsten **Heinrich LXXIV.** von Reuß auf Jänkendorf, im Kreise Rothenburg, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserlich Oesterreichischen Oberst-Lieutenant Grafen von **Schulenburg** den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Landschafts-Director **von Rosenberg-Lipinski** auf Guttwohne, im Kreise Oels, und dem Ober- und Geheimen Regierungs-Rath Freiherrn **von Werthern** zu Liegnitz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kaiserlich Russischen Leibarzt Dr. **Oettinger** den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kreisgerichts-Director **Delius** zu Sagan den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Superintendenten **Roth** zu Erdmannsdorf das Kreuz der Ritter des Hohenzollernschen Haus-Ordens; dem Gendarmen **Flander** zu Warmbrunn; dem Gerichtsscholzen **Gräbel** in Straupitz; und dem Gerichtsscholzen **Wiesner** in Trommenau das Allgemeine Ehrenzeichen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Militair-Intendanten **Wettstein** des 8. Armee-Corps den Titel und Rang eines Wirklichen Geheimen Kriegsraths und Raths zweiter Klasse zu verleihen;

Den bei der Militair-Intendantur des 1. Armee-Corps beschäftigten bisherigen Regierungs-Assessor **Lorkowski** und den Intendantur-Assessor **Hillmann** von dieser Intendantur zu Militair-Intendantur-Räthen zu ernennen; und

Dem Militair-Intendantur-Secretair außer Diensten **Schulze** zu Salzbrunn — zuletzt bei der Militair-Intendantur des 6. Armee-Corps — den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 28. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3,585. den Allerhöchsten Erlaß vom 2. Juni 1852, betreffend die Erhebung einer Abgabe für die Benutzung des Weserhafens bei Minden nebst dem Allerhöchst vollzogenen Tarife; und unter

Nr. 3,586. das Privilegium wegen Emission von 60,000 Thalern Prioritäts-Obligationen der Cottbus-Schwieloch-See-Eisenbahngesellschaft. Vom 2. Juli 1852.

Berlin, den 3. Juli 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Polizei-Präsidium.

Behufs Instandsetzung des Steinpflasters in der Dorotheenstraße muß der zwischen der Friedrichs- und Neustädter-Kirch-Straße belegene Theil derselben vom 5. Juli cr. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 29. Juni 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. i. A.: **Lüdemann.**

Haben wir zuletzt gesagt,

daß Preußen kein katholischer Staat, wir sagen heute, daß es eben so wenig ein **antikatholischer** Staat, wie wir denn überhaupt von dem Protestantismus Derer nur mäßiglich halten, denen das höchste und letzte Kriterium der evangelischen Kirche der Gegensatz gegen die katholische Kirche. Wer über den **beiden** Kirchen die **eine** und über dem Unglauben und den Irrthümern der Menschen die großen Thaten Gottes vergißt, der ist nach unserer Meinung schon nicht mehr ein evangelischer Christ und steht in der Gefahr, dem gefährlichsten Irrthum des Romanismus zu verfallen. Nicht der Protestantismus oder der Gegensatz, sondern das Wort Gottes ist die Grundlage und Quelle der evangelischen Kirche, und niemals sollten wir vergessen oder übersehen, daß die Reformatoren von der damaligen Lehre der Römischen Kirche eben nur dasjenige verwarfen, dem sie ausdrücklich widersprachen, und daß wir der evangelischen Kirche ihr bestes Theil verkümmern, wenn wir dieselbe auf die Disharmonie beschränken. Quod semper, quod ubique, quod ab omnibus creditum est. An diesem canonischen Satze mag sich eine jede der **getrennten** Kirchen-Parteien selbst messen. Es wird hierbei keiner ausdrücklichen Versicherung von unserer Seite bedürfen, daß wir die Römische Kirche nicht für die untrügliche halten; thäten wir dies, wir würden uns zu ihr bekennen; nicht minder aber verwerfen wir die Anschauungs- und Ausdrucksweise derjenigen Protestanten, welche kein Bedenken tragen, die katholische Kirche mit Glauben, Lehre, Cultus und Disciplin als einen „verworfenen längst abgethanen Wahn“ zu bezeichnen. Nicht daß wir damit läugnen wollten — und welcher evangelische Christ könnte dies läugnen — daß sich in den Glaubens- und Lehrinhalt der katholischen Kirche mannichfache und erhebliche Irrthümer eingeschlichen: doch sind es nicht die Irrthümer, welche diese Lehren und die darauf gegründeten Institutionen seit fast achtzehnhundert Jahren getragen. Der Flugsand des Irrthums und des Wahns ist kein Fundament, auf welches man tausendjährige Gebäude baut, — das, was jenen Lehren und Institutionen Dauer und Bedeutung verleiht, ist die Wahrheit, die darinnen ist, und die evangelische Kirche sollte allen ihren Fleiß daran wenden, das Gold zu finden und zu Tage zu fördern, versteht sich nachdem man es sorgfältig an dem einzig gültigen Prüfsteine geprüft, anstatt es in übereiltem unverständigem Eifer zugleich mit dem Sande auszuschütten. „Nur der bußfertige Protestantismus hat eine Zukunft.“ Freilich fügen wir hinzu, auch nur der bußfertige Katholicismus, ohne Buße werden beide Nichts behalten als ihre Irrthümer.

Deutschland.

□ **Berlin**, 2. Juli. Deutsche Fabrikanten waren bekanntlich der Anlaß, daß das Englische Zollgesetz allen Fabrikaten, welche, im Auslande verfertigt, mit Englischen Firmen und Englischen Benennungen auf den Etiquettes ein- oder nach überseeischen Ländern durchgeführt werden wollten, Confiscation androhte, nicht nur weil es strafwürdiger Betrug ist, eine Waare für Englisch auszugeben, wenn sie Deutsch ist, sondern auch weil der Ruf und der Absatz der Englischen Fabriken verloren gehen muß, wenn ein schlechtes Fabrikat als das ihrige ausgegeben wird. Diese Clausel des Englischen Zollgesetzes war zwar eine der Haupt-Ursachen, welche den Haß einiger unserer Weber u. s. w. gegen England hervorriefen, sie muß aber nichtsdestoweniger weise genannt werden, wenn man aus der „Weserzeitung“ und anderen Handelsblättern ersieht, daß nicht sowohl irgend etwas Anderes als die Unreellität bei den Qualitäts- und Maaß-Angaben den Absatz Deutscher Fabrikate im Auslande verhindert. Eine sonderbare Illustration der Art und Weise, wie die nationale Industrie von Deutschen Fabrikanten im Auslande vertreten wird! In ähnlicher Lage wie die Engländer befinden sich gegenwärtig die Volkswirthe einigen Fabrikanten und deren Schreibern gegenüber, denn diese haben ihrer Conspiration gegen den Handel und gegen die Wohlfeilheit das Etiquette: „Volkswirthschaftlicher Verein“ aufgepappt. Eine kürzlich zu Berlin gehaltene General-Versammlung des „Vereins“ bestand zwar nur aus den Vorstandsmitgliedern und den Berichterstattern, und eine erheblichere Bedeutung ist demselben nicht beizulegen. Da der Verein aber seine Waare jedenfalls als „volkswirthschaftlich“ abzusetzen versuchen wird, und selbst die kleinen Juden, welche Baumwollenzeug als Schlesische Leinen verkaufen, dem Rufe der großen Schlesischen Leinenindustrie ganz erheblich geschadet haben, so glauben wir ausdrücklich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Volkswirthschaft und jener Verein nichts mit einander gemein haben. Die Volkswirthschaft und die Fabrikantenwirthschaft sind zwei ganz verschiedene Dinge. Die Volkswirthschaft lehrt, daß die materielle Wohlfahrt eines Volkes durch Wohlfeilheit aller Güter und durch gute Arbeitslöhne erstrebt werden müsse; die Fabrikantenwirthschaft lehrt, daß die Genußfähigkeit der Fabrikanten durch hohe Preise aller Fabrikate und durch niedere Arbeitslöhne erstrebt werden müsse. Darum will die Volkswirthschaft Handelsfreiheit, bei welcher Jeder da kaufen kann, wo die Dinge, die er braucht, am wohlfeilsten sind, und da verkaufen kann, wo die Dinge, die er verfertigt, am besten bezahlt werden. Darum will die Fabrikantenwirthschaft, daß der Staat die Steuern dazu verwende, ein Heer von Grenzwächtern aufzustellen, welche keine wohlfeilen Fabrikate herein lassen und diejenigen Roherzeugnisse nicht heraus lassen, für welche das Ausland mehr als sie bezahlen würde. Der Zweck des genannten Vereins ist nun nicht der erstere, sondern der letztere, nicht die Volkswirthschaft, sondern die Fabrikantenwirthschaft. Daher begann dieser Verein damit, in Halle die Zerreißung des Zollvereins als das **größte** Unglück zu bezeichnen. Während der Zollverein nämlich entstanden ist, um Verkehrs-Hindernisse zu beseitigen, betrachten sie ihn als ein Mittel, **den Verkehr der Nation mit den Concurrenten der Fabrikanten zu verhindern**. Sie wissen, daß mehrere bisherige Zollvereins-Regierungen den Zollverein nur unter der Bedingung fortsetzen wollen, daß Preußen die Volkswirthschaft, von der es schon so weit abgewichen ist, gänzlich aufgebe, und die Fabrikantenwirthschaft im Zollverein die Gesetze mache. — Sie verlangen daher vorläufig nur die Erneuerung des Zollvereins. „Wird der Zollverein erst wieder fest begründet sein,“ sagte ihr Vorsitzender zu Halle in Bezug auf die Tariffrage, „dann wird der Zeitpunkt eintreten, wo wir zu einem anderen Thema werden übergehen können.“ Man sieht, die Herren kennen die Geschichte vom Sohne Hans, der nicht vom Baum herabgestiegen wäre, wenn er gewußt hätte, daß sein Vater ihm Schläge geben würde, und vom Bruder Jacob, der sich keinen Zahn ausgebissen hätte, wenn er gewußt, daß in den Pflaumen Steine sitzen. Auch wir haben nichts gegen den Zollverein, wenn er sich mit der Volkswirthschaft vereinigen läßt. Er muß aber aus der Volkswirthschaft hervorgehen und nicht ihr Vater sein wollen. **Man associirt sich nicht zuerst** und besinnt sich hinterdrein, wie man das gemeinschaftliche Capital und die gemeinschaftliche Kraft verwenden wolle, **sondern man ist sich zuerst des Zweckes** bewußt, ehe man sich associirt. Der genannte Verein ist freilich nicht so unüberlegt, keinen Zweck zu haben. Die Fabrikantenwirthschaft ist eben der Zweck, welcher nach Wiederbegründung des Zollvereines das „andere Thema“ bilden soll. Die Volkswirthe wollen nun dem Verein seine Waare, d. h. seine Petitionen, seine Denkschriften, seine Berichte über den Glanz seiner Versammlungen, nicht confisciren, wie die Engländer die Waare mit entlehntem Etiquet. Sie wären auch in großer Verlegenheit mit all dem Makulatur aus Wien, Dresden, Frankfurt und Halle. Nur darauf wollen wir aufmerksam gemacht haben, daß der Name eines „**volkswirthschaftlichen**“ Vereins dem Agitations-Collegium nicht gebührt, welches angeblich nur den Zollverein will, sich aber schleunigst zurückziehen würde, wenn dessen Grundbedingung die **Handelsfreiheit** wäre.

— Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Liegnitz ist von Neapel wieder hier eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich v. Hessen-Kassel ist aus Kopenhagen, der Kaiserl. Russische General-Major v. Schwarz aus St. Petersburg und die Königl. Großbritannischen Cabinets-Courier Fendall und Livesey bezüglich aus Konstantinopel und Wien hier angekommen.

— Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Infanterie v. **Möllendorff** ist aus Teplitz hier wieder eingetroffen.

— Der Kais. Russische General-Lieutenant und Gouverneur von Witepsk, Fürst **Galitzin**, ist nach Köln, der Kais. Russische Hofrath Fürst **Golizyn** ist nach Dresden, der Kgl. Dänische Etatsrath, Prof. **Forchhammer** und der Kgl Großbritannische Generalconsul Oberst **Hodges** sind ebendahin von hier abgereist.

— Der Polizei-Präsident v. **Hinckeldey** ist gestern (1.) Abend aus Wien hier wieder eingetroffen.

— In der gestrigen Sitzung des Zollcongresses hat die **Preußische Regierung**, wie wir hören, eine **entschiedene Stellung in Betreff des Vertrages vom 7. Septbr. v. J. genommen**. Sie hat die Mitglieder des bisherigen Zollvereins, nachdem die Berathungen über eben diesen Vertrag im Wesentlichen zu Ende geführt sind, aufgefordert, sich möglichst bald darüber zu entscheiden, **ob sie diesem Vertrage beitreten wollen, ob nicht**. Ein Termin, bis zu welchem diese Entscheidung eingegangen sein muß, scheint jedoch nicht festgesetzt zu sein.

— Seit einiger Zeit sind zwischen Oesterreich, Baiern Württemberg und Baden Verhandlungen über die Errichtung gemeinschaftlicher Handels-Consulate gepflogen worden, und sollen die Bedingungen eines dahin abzielenden Vertrages nunmehr festgestellt, jedoch noch nicht ratificirt sein. Sollte sich diese aus guter Quelle herstammende Nachricht bestätigen, so wäre darin offenbar eine Feindseligkeit der betheiligten Zollvereins-Regierungen gegen Preußen zu erblicken. Preußen hat bekanntlich unter den Gegenständen für die Berathung der Zollconferenz auch die Errichtung gemeinschaftlicher Consulate proponirt. Es ist zu wünschen, daß dieser Gegenstand baldmöglichst aufgeklärt werde, um die Vorwürfe würdigen zu können, welche die süd- und mitteldeutschen Staaten wegen des Abschlusses des September-Vertrags fortwährend gegen Preußen erheben.

— Der Oberkirchenrath denkt mit den Kirchenvisitationen schon in diesem Jahre, und zwar zuvörderst in Schlesien, den Anfang zu machen.

— Die Ersatzwahlen für die Provinzial-Landtage werden gegen Ende August oder Anfang September stattfinden.

— Kürzlich hat der Gemeinderath einer Provinzialstadt sich an den Herrn Minister des Innern mit dem Ersuchen gewandt, ihren Bürgermeister von den Verrichtungen eines Polizeianwalts zu entbinden. Der Minister des Innern hat diesem Gesuche nicht stattgegeben und sich bei dieser Gelegenheit principiell dahin ausgesprochen, daß die Kosten der Polizeianwaltschaft nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 eine Gemeindelast bilden und daß, wenn die Behörde von der ihr vorbehaltenen Befugniß Gebrauch macht, einen andern Beamten als den Bürgermeister mit den Verrichtungen des Polizeianwalts zu beauftragen, dennoch die Eingesessenen des Bezirks unter allen Umständen den auf sie fallenden Kostenbetrag für die Remuneration des Polizei-Anwaltes zu tragen haben und der Königl. Behörde Zuschüsse nicht zugemuthet werden können.

— Heute Vormittag traf unter der Führung eines Offiziers vom 39. Inf.-Reg. ein Transport von circa 30, von verschiedenen Regimentern der westlichen Provinzen entlassenen Mannschaften, von Köln kommend, pr. Eisenbahn hier ein. Der Transport wird hier aufgelöst und die Mannschaft einzeln in die Heimath abgehen.

— Das 1. Bataillon des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments traf heute von Prenzlau hier ein und bezog die von dem Füsilier-Bataillon des Regiments innegehabten Quartiere in der Kaserne am Belle-Alliance-Platz und in der Artilleriekaserne am Kupfergraben.

— [**Der Gemeinderath**] beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung abermals mit der von dem Magistrat selbstständig vorgenommenen Wahl eines Directors der höhern Lehranstalt in der Friedrichsstraße. Schon in einer frühern Sitzung war diese Angelegenheit zur Sprache gebracht und zur nähern Berathung derselben eine besondere Deputation ernannt worden, welche gestern ihr Gutachten abgab, das dahin ging: Nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung sei es vollständig klar, daß der Gemeinderath vor der Präsentation des Directors bei dem Provinzial-Schulcollegium hatte gehört werden müssen; die Wahl des Directors im vorliegenden Falle sei auch nicht, wie der Magistrat annähme, nur eine Versetzung desselben von einer Stelle auf eine andere, sondern sei als eine neue Anstellung zu betrachten. Diesem Gutachten, dem die Versammlung ohne Debatte beistimmte, war noch der Antrag zugefügt, dem Magistrat gegenüber ausdrücklich auszusprechen, daß der Gemeinderath bei Anstellung aller Gemeindebeamten gehört werden müsse.

Stettin, 1. Juli. Die „Ostsee-Zeitung“ meldet: Heute Morgen um 5 Uhr fand eine polizeiliche Haussuchung bei dem „Prediger“ der freien Gemeinde, Wagner, statt. Es wurden dabei nicht nur alle sich vorfindenden Papiere, Broschüren u. s. w. mit Beschlag belegt, sondern auch die Taufbecken und Abendmahlskelche. Auch bei Dr. Schulze, dem Vorsteher der Gemeinde, und ihrem Kassirer Dammaſt haben Haussuchungen stattgefunden.

Elbing, 30. Juni. Die conservative „Elbinger Zeitung“ hat, wegen der Zeitungssteuer, heut als selbstständiges Blatt aufgehört und sich mit dem „Elb. Anzeiger“ vereinigt.

Erfurt, 30. Juni. Der „Magdeburger Correspondent“ meldet: Der in Leipzig wohnende Fürst Heinrich II. von Reuß-Köstritz (aus einer Nebenlinie des regierenden Fürsten) ist gestern hier an einem Nervenschlage verschieden. Er war auf der Thüringer Eisenbahn hier eingetroffen und wurde vom Schlage auf dem Wege nach seinem Absteigequartier, dem Hotel zum Kaiser, getroffen. Alle ärztlichen Bemühungen, ihn ins Leben zurückzurufen, waren vergeblich.

Köln, 30. Juni. Das Regenwetter, welches heute am frühen Morgen einen trüben Tag verkündigte, verwandelte sich um die Zeit, wo Se. Majestät von Bonn aus erwartet wurde, in Sonnenschein und erhöhte die schöne Feier des Tages. An dem mit Guirlanden und Emblemen geschmückten Bonner Bahnhofe empfingen die Chefs der Behörden Se. Majestät den König. Allerhöchstderselbe bestieg ein Pferd und ritt in Begleitung des Stadtcommandanten, des Generals Engels, durch die festlich geschmückten Straßen und unter beständigem Vivatrufen der dichtgedrängten Menge zum Neumarkt, um dort die Parade abzunehmen. Die Truppen-Aufstellung daselbst bildete ein großes Viereck. Die Parade soll zur vollen Zufriedenheit Sr. Majestät ausgefallen sein. Nach der Parade fuhren Se. Majestät mit hohem Gefolge nach dem Regierungsgebäude, wo die Spitzen der Behörden dem Monarchen vorgestellt und dann zu einem dejeuner dinatoire befohlen wurden, welches für 120 Personen hergerichtet war. Nach Beendigung desselben verließ Se. Majestät der König die Stadt und kehrte nach Stolzenfels zurück.

Koblenz, 30. Juni. Nachdem Se. Majestät der König gestern gegen 10 Uhr Morgens von der Kircheneinweihung zu Boppard zurückgekehrt waren, erschien auf Schloß Stolzenfels eine Deputation der Koblenzer Schützengesellschaft, um Allerhöchstdieselben zu ihrem Schützenfeste einzuladen. Der König ertheilte sofort in huldreichster Weise die Zusage seines Besuchs auf den Abend und geruhte Sich mit den Deputirten in der herablassendsten Weise zu unterhalten. Die Kunde, daß Se. Majestät auf dem Schützenplatze erscheinen werde, verbreitete sich hierauf wie ein Lauffeuer und führte Tausende von Einwohnern hinaus, so daß ungeachtet des sehr großen Raumes die dichte, auf demselben hin- und herwogende Menschenmasse kaum Platz fand. Gegen 7 Uhr Abends erschienen die Königlichen Wagen, im ersten Se. Majestät mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen, am Platze vom freudigsten Zurufe des Volks begrüßt und von der in Parade aufgestellten Schützengesellschaft empfangen. Allerhöchstderselbe wurde in ein zu diesem Zwecke besonders aufgeschlagenes geschmackvoll decorirtes Zelt geleitet, wohin Se. Majestät, die Frau Prinzessin von Preußen am Arme führend, Sich durch die dichtgedrängten Menschenmassen begaben. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften geruhten einige Zeit hier zu verweilen und sich mit vielen der Schützen auf's Freundlichste zu unterhalten, sodann aber sich nach dem Fort Constantin zu begeben, wo Höchstdieselben auf einem Balcon den Thee einnahmen und der herrlichen Aussicht sich erfreuten, welche man hier über eine weite Strecke des schönen Rheinthales genießt. Heute früh ist Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher der früheren Absicht gemäß den heutigen Tag auf Stolzenfels verweilen wollte, auf einem Dampfboote nach Bonn und Köln gereist; doch kehrt der Monarch heute nach gedachter Burg zurück, und morgen wird, wie bereits gemeldet, die Reise nach Eltville zu Abholung Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland angetreten.

** **Trier**, 28. Juni. [**Zum Aufenthalt Sr. Majestät**] geht uns nachfolgender Bericht zu: Die alte Treviris hat in diesen Tagen ein Fest gefeiert, welches ein Glanzpunkt in der Erinnerung ihrer Bewohner bleiben wird. Von vorgestern bis heute hat sich Trier der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs zu erfreuen gehabt. Schon am Vormittage des 26. Juni prangten die Vorstadt Paulin, durch welche der Einzug erwartet wurde, und die Straßen der Stadt im festlichen Schmucke von Grün, Blumen, Ehrenpforten und vaterländischen Fahnen; vor Allem fesselte die herrliche Porta nigra die Aufmerksamkeit durch reiche und geschmackvolle Festons von Laub und Blumen, welche bis zur höchsten Höhe hinauf das prächtige Bauwerk schmückten und durch ihre heiteren Farben die ernste Würde desselben noch mehr hervorhoben. Se. Majestät hatten Sich alle officiellen Empfangs-Feierlichkeiten verbeten, aber die Freude der Bürger Triers glaubte sich dadurch keine Schranken bezeichnet zu sehen. Den ganzen Nachmittag durchwogte eine unübersehbare Menschenmasse die Straße, durch welche der Einzug erfolgen sollte, und bis zu den Dächern hinauf waren die Fenster mit den Köpfen der Harrenden gefüllt. Gegen 7 Uhr verkündeten Signalschüsse die Ueberfahrt Sr. Majestät über die Mosel bei Schweich, und bald nachher, als der Zug die Ruvener Höhe herab in das reizende Moselthal fuhr, brauste ihm von ferne in dem prachtvollen Domgeläute, dem sich alle Glocken der Stadt anschlossen, der Empfangs-Gruß feierlich entgegen. Se. Majestät wurden von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen begleitet, Höchstwelchen unsre Stadt auch vor zwei Monaten in ihren Mauern zu sehen das Glück hatte; in dem überaus glänzenden Gefolge des erhabenen Brüderpaars befanden sich unter Andern der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, die commandirenden Generale Graf von der Gröben und von Hirschberg, der Russische General-Lieutenant Graf von Benkendorf, der Geh. Cabinetsrath Illaire u. s. w. Eine berittene Ehrengarde, aus Bürgern der Stadt bestehend, hatte von Sr. Majestät die Erlaubniß erhalten, beim Einzuge zu folgen. Am Fuße der uralten Porta nigra, einer Ehrenpforte, wie sie keine andere Stadt aufzuweisen hat, harrte der Gemeinderath von Trier, an dessen Spitze in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters Herrn Buß sich der Beigeordnete Herr Grach befand, so wie eine große Anzahl weißgekleideter und blumengeschmückter Trierscher Jungfrauen der Ankunft Sr. Majestät. Eine der Jungfrauen begrüßte Se. Majestät durch Hersagen einiger Strophen, welche von einem Mitgliede des Fest-Comite's zu diesem Zwecke gedichtet waren; eine zweite überreichte das Gedicht auf einem Sammetkissen; eine dritte kredenzte dem Könige den Ehrenbecher, den Se. Majestät, über den herzlichen Empfang sichtlich erfreut, auf das Wohl der Stadt Trier zu leeren geruhten. Unter dem jubelnden Zuruf der Menge, welche Kopf an Kopf die breite Simeonsstraße bis zum Marktplatze und Domfreihofe füllte, fuhren Se. Majestät langsamen Schrittes, nach allen Seiten huldvoll grüßend, durch ein von den Gewerken der Stadt gebildetes Spalier nach dem Regierungsgebäude, wohin der Regierungs-Präsident Hr. Sebaldt die Spitzen der weltlichen Behörden und der Geistlichkeit beider Confessionen zum Empfange Sr. Majestät eingeladen hatte. Während der Vorstellung derselben ließ die lautjubelnde Menge auf dem Domfreihofe wiederholten Hochruf erschallen, welchen Se. Majestät, auf den Balcon des Regierungsgebäudes hinaustretend, durch huldvollen Dank zu erwiedern geruhten. Als es zu dunkeln begann, entfaltete der Dom, gerade gegenüber der Wohnung des erhabenen Gastes, in glänzender Beleuchtung seine schönen und mannichfaltigen Conturen. Am 27sten empfingen Seine Majestät im Laufe des Vormittags einige Deputationen, worunter auch ein paar ausländische waren, wohnten dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei, nahmen hierauf die Parade ab, inspicirten die eben zur Uebung versammelten Landwehr-Compagnieen und besichtigten die herrliche Basilica, das Amphitheater, die sogenannten Römischen Bäder, die Porta, die Paulskirche, den in der Restauration begriffenen Dom u. s. w., wobei sich überall der Canonicus Herr von Wilmowsky als kenntnißreicher Führer und Interpret erwies. — Um 4 Uhr Nachmittags befahlen Se. Majestät das hohe Gefolge, die Spitzen der Behörden und eine größere Anzahl von Gästen im Regierungsgebäude zu einem Diner, nach dessen Beendigung Sich Se. Majestät unter die auf dem Domhofe versammelte Menge begaben. Die schlichten Landleute der Nachbarschaft, Männer, Frauen und Kinder, überglücklich, ihren König und Herrn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, standen hier zwischen den glänzend decorirten Herren des Königlichen Gefolges gereiht. Ich hörte, wie ganz in meiner Nähe der König einige freundlich scherzende Worte mit einem Landmanne wechselte, dann im Gespräche mit einem Manne, der sich mit literarischen Dingen beschäftigte, mehrere treffende Bemerkungen über altclassische Literatur machte, und hierauf an einen Herrn aus dem Luxemburgischen in Französischer Sprache einige bedeutsame Worte über den Zollverein richtete. Dann verfügten Sich Se. Majestät und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit dem ganzen Gefolge, welchem sich nun auch mehrere aus der Nachbarschaft herbeigekommene hohe Civil- und Militairbeamten (der Militair- und der Civil-Gouverneur von Luxemburg, die höheren Offiziere der Garnisonen von Saarlouis, Saarbrücken, Luxemburg ꝛc.) zugesellt hatten, nach der reizend gelegenen Besitzung des Herrn

Feuilleton.

Die Vagabunden. Roman von Holtei in vier Bänden. Breslau, bei Trewendt und Granier, 1852. Preis: 4½ Thlr.

Da ist endlich einmal wieder ein Buch aus der üppig wuchernden Flora der Belletristik, das den Stempel einer frischen Originalität trägt und die unschätzbare Tugend hat, daß es in einfachem Styl geschrieben ist. Es affectirt nicht, nach irgend einer Richtung hin genial zu sein, und erwirbt dadurch einen Platz in der kleinen Zahl der Elite-Romane, die nicht an dem unvermeidlichen Effecte der Pseudogenialität, an der Ekelhaftigkeit leiden. Karl von Holtei, der beliebte Vorleser, der vielumhergeworfenste Odysseus unter allen irrenden Schöngeistern, hat einen Theil der reichen Erfahrungen seiner langjährigen Vagabunden-Laufbahn in diesen vier Bänden niedergelegt. Seine Helden sind die Kunstreiter und die Seiltänzer, die Thierbändiger und die Puppenspieler, die Virtuosen und die Luftschiffer, die Riesen und die Zwerge, die Schauspieler und die wirklichen Spieler. „Welche Gesellschaft!“ wird man denken, und für solche Bekannten sollen wir fünftehalb Thaler bezahlen? Aber ich kann dagegen versichern: Wenn man sich mit den lügenhaften Fratzengebilden, welche die Tendenznovellen bieten, mit den **Heloises, Dankmars, Egons** und **Hackerts** kritisch herumgebalgt hat, so ist man herzlich froh, wirkliche Menschen, wie sie in der That doch vorkommen, geschildert zu sehen: man findet alsdann, daß, im Vergleich mit weltverbessernden Schreibern und Tischlergesellen des politischen, oder mit aus lauter Seufzern bestehenden Jungfrauen des ästhetisirenden Romans, die Bauchredner und Taschenspieler eine gar schöne Gegend sind, und sagt sich zuletzt mit inniger Befriedigung: Ein concreter Lump ist besser, wie ein abstracter Heros!

Der Zusammenhang der Erzählung ist folgender.

Erster Band. Anton **Hahn** aus Liebenau, der Sohn eines Grafen, der sich nie um ihn bekümmert hat, steht früh ganz verwaist in der Welt, da er seine Mutter, die ebenfalls nie Etwas von sich hat hören lassen, für todt hält. Er verläßt, angeregt durch einen Virtuosen, Namens Karino, sein Domicil und wandert, 17 Jahr alt, auf gut Glück allein in die Welt. Er wird als Wärter wilder Thiere bei einer Menagerie angestellt, deren Besitzerin, Laura, geschiedene Amelot, sich in ihn verliebt und ihn Kunstreiter werden läßt.

Zweiter Band. Anton ist eine aristokratisch angelegte Natur und behandelt daher seine Geliebte mit der größten Zartheit. Sie zu prügeln fällt ihm nie ein. Die Folge davon ist, daß sie seiner überdrüssig wird und zu ihrem Manne zurückgeht. Sie schreibt Anton: **Mein Gemahl hat sich nicht verändert**: er wird mich behandeln, wie früher. Ja, wenn er erst wieder ganz sicher in seinem Rechte ist, wird er mich schlagen, mich betrügen, wie sonst. Jetzt Adieu, Antoine! Halte mich nicht für schlecht! Ich bin ein Weib — voilà tout!“ An demselben Abend, wo er diesen Brief erhält, stürzt Anton vom Pferde und beschädigt sich schwer. Doch findet er eine liebevolle Pflegerin an einer Reiterin, Adele Jartour, einer Schwärmerin, die ein Gelübde thut und erfüllt, wenn er genese. Als Reconvalescent macht er die Bekanntschaft des großen **Devrient**, der ihm den Vorsatz, Schauspieler zu werden, ausredet, „weil der wahre Schauspieler den ganzen Plunder von Beifall zum Henker wünscht, weil er nichts davon hat als die Schmerzen und wofür wir uns halten im eigenen Herzen.“ Dies Capitel ist sehr schön und die Blüthe des ganzen Werkes. — Anton geht nun zwar nicht auf die Bretter, aber es behagt ihm auch nicht mehr in der Manege, und er giebt zuletzt in Leipzig das Metier auf. — Der Riese Schkramprl, den er unterwegs kennen gelernt, verschafft ihm eine Stellung bei einem Wachsfiguren-Cabinet. Auf dem Wege nach Paris verliebt sich indessen die Gemahlin seines Principals in ihn. Er denkt zu edelmüthig, diesen zu verrathen, und geräth in Paris, wo er keine Stellung findet, unter eine Spielergesellschaft, aus der ihn jedoch sein guter Genius rettet, als er eben im Begriffe steht, ehrlos zu werden. Der Leser versöhnt sich mit diesem dunklen Fleck im Leben des Helden durch die furchtbare Buße, der er unterworfen wird. Er kommt ganz herunter, und der Hungerwahnsinn, dem er anheimfällt, kann nicht gewaltiger dargestellt werden, als ihn hier Holtei gemalt hat.

Im **dritten Bande** erwacht Anton im Hospital der barmherzigen Schwestern. Die der Welt abgestorbene Adele Jartour, jetzt Schwester Antonina, wird zum zweiten Male seine Retterin. An seiner Seite liegt derselbe Karino, der in ihm die Lust zum Vagabundenthum erweckt und den er später flüchtig in Paris gesehen hat, an der Seite einer Dame, die dem jungen Anton sogleich eine tiefe Sympathie einflößte. Diese Dame ist seine Mutter, aber er kennt sie nicht. Karino möcht' es ihm gern sagen, verscheidet jedoch mit dem Wort auf der Zunge: „Ach, bist Du es, mein Knabe? Vor Schluß der Scene, ehe noch der Vorhang fällt! Er bedeckt nichts Gutes. Hast Du des ewigen Gluck ewige Grabschrift gelesen? Il préferait les muses aux sirènes! Bei mir hieß es umgekehrt: Il préferait les sirènes aux muses! In Welschland hausen die Sirenen. Zieh auch gen Welschland! Bring ihr meinen Abschiedsgruß, meine Bitte um Verzeihung. Sie meinte es treu; sie war keine Sirene; sie ist eine Muse, eine verkannte! Das Große wird immer verkannt, so lange es lebt. Komm Anton, nimm die Geige: und nun laß uns singen, dreistimmig, sie, ich, Du: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus — Ade, Ade, Ade!“

So stirbt Karino und „sie begruben ihn wie jeden Andern!“ — Anton erholt sich von seinem Falle wieder. Es ist merkwürdig, daß Fortuna dem jungen Abenteurer beinah immer lächelt, hingegen dem alternden nie. Schwester Antonina verschafft ihm einen Paß und Reisegeld nach Italien. Der Paß behält dort seine Gültigkeit, aber das Geld geht aus. Unser Held wird Knecht bei einem Kameeltreiber, darauf bei einem Thierbändiger. Dann hebt sich wieder sein Stern: er ist Violinspieler bei einem alten Französischen Tanzmeister in Böhmen, Lemonnier-Mirabel, der sich über die Unbehülflichkeit seiner Schülerinnen folgendermaaßen ereifert: „Mehr grâce, mes dames! Ick bitten ihn', Sie ſlag' um sick mit ihr Arm' wie Windmühl'! Sie chagrinir' alte hundertjährick Mirabel, daß muß sterb' in Blüth' von sein Jahr!“ Als der Tanzmeister stirbt, schließt sich Anton einem Puppenspieler an, dessen Gefährtin ihn ebenso interessirt, wie die des Karino, obgleich sie so gealtert hat, daß er ihre Identität mit jener nicht durchschaut. Sie stirbt und ihr Testament klärt ihn darüber auf, daß sie seine Mutter gewesen und als Signora Karina in Paris das wechselvolle Leben einer Opernsängerin geführt hat. Sie hinterläßt ihm einen Brief an die Gräfin Julie von Erlenstein und er trennt sich von dem alten Puppenspieler, um sich zu dieser auf den Weg zu machen. Für seinen Principal ist dies ein Todesstoß. Er hat sein Lebenlang, bis in das höchste Alter, mit seinen Puppen gelebt und gönnt sie nun keinem Andern als Anton. Der will sie nicht und so zertrümmert er sie und stirbt. „Erschütternd wurde der Kampf, den der alte, halbverwirrte Mechaniker mit seinem Liebling Kasperle einging. Nicht allein in meisterhafter Durchführung des vortrefflich gehaltenen komischen Charakters hatte sich des Meisters Vorliebe für diese Figur immer kund gegeben. Auch der Bau der Figur selbst war ungleich kunstreicher, complicirter, wie alle übrigen. Die Puppe Kasperl, lenksam, gewandt, kräftig, bewegte sich, von ihrem Schöpfer geleitet, wie ein lebendiger Mensch. Und diese künstlich in einander gefügten Glieder nun, deren lustige Schwenkungen so häufig jubelnden Beifall erregt hatten; dieses altkluge Zwergengesicht mit dem beweglichen Munde, den rollenden Augen; dieser ganze kleine Kerl sollte nun zerstört werden. Es schien eine Art von Mord. Der Puppenspieler ging an diesen seinen Kasperle erst ganz zuletzt, erst nachdem rings umher schon aufgeräumt war. Und als er das leblose Ding, dem er so oft Leben, Geist, Humor eingehaucht, jetzt auf den Tisch warf, schrie er laut auf: Komm her, Bruder Kasperle, ich muß dich seciren!“

Vierter Band. Nachdem er seinen altersschwachen Vater kennen gelernt, wird Anton von seinem Stiefbruder gefährlich verwundet, verzeiht aber großmüthig und gewinnt dadurch das Herz seiner Stiefmutter, die für seine Zukunft auf's Umfassendste sorgt, indem sie ihm sein Heimathsdorf, Liebenau, zum Geschenk macht. Er heirathet eine junge Dame von guter Herkunft und wird ein braver und glücklicher Familienvater.

Dies ist der Roman Holtei's. Seine Pointe liegt in den vortrefflichen Episoden. **

von Haw auf den Höhen jenseit der Mosel. Auf dieser Villa, dem sogenannten Weißhause, so wie auf dem dazu gehörigen benachbarten Schneidershofe, hatte die Stadt Sr. Majestät ein ländliches Fest bereitet. Bei der Ankunft des Königs waren die Höhen schon mit vielen Tausenden von Menschen bedeckt, welche hier Allerhöchstdenselben mit weitschallendem Freudenrufe empfingen. Während auf dem Weißhause der Kaffee servirt wurde und Se. Majestät Sich auf der Terrasse, inmitten der wogenden Volksmasse an der herrlichen Aussicht auf das Moselthal und die Stadt erfreuten, wurden abwechselnd Instrumentalstücke und Gesänge in gelungener Ausführung vorgetragen, letztere von der Liedertafel und dem Lehrer-Gesangvereine. Bei herannahender Dunkelheit geruhten Se. Majestät Sich auf Einladung des Gemeinderaths nach dem benachbarten Schneidershofe zu begeben, wo ein schönes Zelt den König, den Prinzen und das hohe Gefolge aufnahm. Ganz in der Nähe war für die Bürger Triers ein größeres Zelt aufgeschlagen, welches aber bei Weitem nicht die zuströmende Menge zu fassen vermochte. Während sich diese in bunten Gruppen an und auf den Höhen lagerte oder bei den Tönen der Musik daherwogte, genossen Se. Majestät die Ansicht des wunderschönen Landschaftsbildes. Dunkle Gewitterwolken, die den Horizont umzogen und mit Regen zu drohen schienen, dienten in Wirklichkeit nur zur Verschönerung des Festes. Denn als nun das herrliche Panorama der Stadt und der Vorstädte, weches sich vor dem Beschauer ausbreitete, allmählich von den Bewohnern erleuchtet wurde, setzten sich die Lichtmassen um so kräftiger von dem düstern Grunde ab. Es war in der That ein zauberhaftes Schauspiel. Die unmittelbare Umgebung, von dem buntesten, bewegtesten Leben erfüllt, im nahen Vordergrunde die Mosel, von beiden Ufern her kräftig beleuchtet, von Kähnen befahren, welche Leuchtkugeln auswarfen, und von dem prächtig geschwungenen illuminirten Bogen der uralten Römerbrücke überwölbt, drüben die beleuchtete Stadt, wovon einzelne Theile trotz der allgemeinen Illumination dunkel erschienen, weil ganze Häuserreihen die erleuchteten Façaden abgekehrt hatten, wofür denn aber um so glänzender die Beleuchtung der übrigen Stellen hervortrat, weiterhin die Bergspitzen bis zu einer Entfernung von drei Stunden von Freudenfeuern strahlend. Ueber das Ganze wölbte sich der mildeste Abendhimmel, der, um nicht die irdische Beleuchtung zu stören, seine ewigen Feuer mit einer dichten Wolkendecke verhüllte. Se. Majestät verweilten, im huldvollsten Verkehr mit der Umgebung, bis gegen 10 Uhr und fuhren dann, nachdem sich noch an einen vom Stadtrath Lautz ausgebrachten Toast der Gesang unseres Nationalliedes angeschlossen hatte, durch die von Licht strahlenden Alleen längs der Mosel und die beleuchteten Straßen der Stadt nach Allerhöchstihrer Wohnung zurück. Schade, daß die Glanzpunkte der Illumination, die Brillantbeleuchtung der Porta, der Basilica und des Gangolph-Thurmes durch ein Versehen erst nach der Entfernung Sr. Majestät erschienen. Heute Morgen gegen 8 Uhr traten Se. Majestät unter dem Geläute aller Glocken und dem herzlichen Abschiedsgruße der Bewohner Triers auf einem Moseldampfboote Allerhöchstihre Rückreise an, mit der Ueberzeugung (dies hoffen wir zuversichtlich), daß auch hier die Herzen in warmer und aufrichtiger Liebe für den König schlagen. Das redendste Zeugniß für den guten Sinn der Bevölkerung war die Ordnung, die mitten in der freiesten Freude herrschte. Das Fest-Comité hatte vertrauensvoll die Handhabung der Ordnung den Bürgern selbst anvertraut; der Erfolg hat dieses Vertrauen gerechtfertigt; kein Mißton hat die Freude des schönen Festes gestört. Ich kann den Eindruck, den es machte, nicht kürzer zusammenfassen, als mit den Worten eines neben mir stehenden Ausländers: Aujourd'hui j'ai vu un roi vraiment populaire!

München, 29. Juni. Der Erzbischof von München, Graf Reisach, wird von seiner Reise nach Rom in den ersten Wochen des Juli hier zurückerwartet; man spricht von einer erneuten Zusammenkunft der Bischöfe Baiern's, welche alsdann beabsichtigt sei.

Regensburg, 29. Juni. Gestern gaben Ihre Königl. Majestäten eine große Audienz, zu der gegen 400 Personen zugelassen waren.

Stuttgart, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der Standesherren legte der Departementschef der Finanzen, Staatsrath v. Knapp, den Gesetzentwurf, die Herabsetzung der Taggelder der Landtagsmitglieder betreffend, vor. Hiernach haben diejenigen erblichen oder lebenslänglichen Mitglieder der Kammer der Standesherren, welche ohnedies ihren Wohnsitz in Stuttgart haben, keine Diäten anzusprechen (bekanntlich haben sämmtliche Standesherren schon zu Anfang des gegenwärtigen Landtags für die ganze Dauer desselben auf ihre Diäten freiwillig verzichtet), und die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten welche ihren Wohnsitz ohnedies in Stuttgart haben, erhalten zwei Drittel der von 5 fl. 30 kr. auf 30 kr. herabgesetzten Diäten. Im Uebrigen bleibt das frühere Gesetz in Kraft. Die Tagesordnung führte hierauf zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Steuer von Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen. Berichterstatter der Finanzcommission ist Staats-Minister v. Gärttner. Die Kammer erledigt heute nur drei von den zwölf Artikeln dieses Gesetzentwurfs, wovon Artikel 1 den Gegenstand näher bezeichnet, welcher der Steuer unterworfen ist, während Artikel 2 die subjective Steuerpflichtigkeit behandelt, und Artikel 3 die Ausnahmen von der Besteuerung aufzählt. — Generalmajor Ernst v. Meisrimmel, Gouverneur der Stadt Stuttgart, ist nach 49½ Dienstjahren pensionirt worden. An seine Stelle tritt Generalmajor von Baumbach.

Karlsruhe, 29. Juni. Das heute erschienene, vom 23. d. datirte Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, worin der am 31. December v. J. im Haag abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Zoll- und Handelsverein und den Niederlanden nach erfolgter Auswechselung der Ratificationen im Urtext und in beigefügter Deutscher Uebersetzung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kassel, 28. Juni. Bisher hat man vergeblich die Bestellung eines Landtags-Commissars für den bevorstehenden Landtag erwartet; es scheint, daß ein solcher nicht ernannt wird, vielmehr die Minister und ihre Referenten mit den Ständen verkehren sollen.

Darmstadt, 29. Juni. Kraft eines im heutigen Regierungsblatte erschienenen Gesetzes sollen die Staatsauflagen für das dritte Quartal 1852 nach dem Finanzgesetz vom 7. Oct. 1845 erhoben werden. — Die Erste Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit allen gegen zwei Stimmen den bei dem Gymnasium zu Darmstadt mit 1000 fl. angesetzten Theil der Besoldung eines Thurnlehrers bewilligt.

Darmstadt, Donnerstag, 1. Juli. (Tel. C.-B.) **In gestriger Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Civilliste ungeschmälert bewilligt. Auf heutiger Tagesordnung stand die Zollvereinsfrage. Bei Beginn der Sitzung wurde jedoch die Kammer Seitens der Regierung auf unbestimmte Zeit vertagt.**

00 **Frankfurt a. M.**, 29. Juni. Nach der bei der Majorität des Senats herrschenden Stimmung dürfte demnächst eine Ablehnung der Bundestagsnote (die hiesige Verfassung betreffend) mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten sein. — Gestern reiste der Oberst des Königlich Preußischen 29. Infanterie-Regiments und interimistische Stadtcommandant Hr. v. Kessel nach Koblenz. Das Regiments-Commando hat der Major v. Below übernommen, während der Major v. Wangenheim die Stadtcommandantur versieht.

*** **Frankfurt**, 30. Juni. [Vom Bundestage. Notizen.] Wie man vernimmt, hat der betreffende Bundestagsausschuß seinen Bericht über die Schleswig-Holsteinische Frage beendet, und es wird derselbe schon nächster Tage Vortrag erstatten. — Die Commission zur Ordnung des Archivs des Reichskammergerichts in Wetzlar ist vor Kurzem aufgelöst worden, nachdem das von ihr besorgte Regulirungsgeschäft beendet ist. Das Archiv ist in einem von Preußen dem Deutschen Bunde überlassenen Raum aufgestellt worden. — Der hiesige katholische Stadtpfarrer Beda Weber wird morgen eine Reise nach Tyrol und Italien antreten. — Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste hielt gestern eine sehr besuchte Generalversammlung unter Leitung ihres Präsidenten des Dr. Souchay. — Der Hauptverein der Gustav Adolph-Stiftung dahier hat seinen Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1851 — 52 veröffentlicht. Nach demselben sind 1837 Gulden hier eingegangen. — Wie wir hören, wird auch hier in den nächsten Wochen eine Mission der Redemptoristen abgehalten werden. Die Väter werden zweimal täglich in der Bartholomäuskirche predigen und jeden Abend eine Messe lesen.

*** **Frankfurt**, 30. Juni. [Die Buchhändlerversammlung.] Die unlängst bei Gelegenheit der hier stattgefundenen Abrechnung Süddeutscher Buchhandlungen von denselben geführten Verhandlungen waren in sofern für Frankfurt von Interesse, als es die Absicht des Stuttgarter Buchhandels war, die übrigen Commissionsplätze des Süddeutschen Verkehrs, Augsburg, Frankfurt und Nürnberg, zu beseitigen und durch geschickt eingeleitete Agitationen, unterstützt von den Württemberger Collegen, eine Leipzig ähnliche Centralisation des Süddeutschen Buchhandels in Stuttgart zu gründen. Dieser Plan scheiterte jedoch vollständig, theils durch den eingelegten Widerspruch der Bairischen, Rheinischen und Schweizer Buchhandlungen, theils aber auch, und zwar hauptsächlich wohl, an den von den hiesigen sich mit der Spedition beschäftigenden Buchhändlern revidirten und sehr ermäßigten Fracht- und Speditions-Tarifen, auf deren Reduction Stuttgart keineswegs gefaßt war. Es wird nun von der Intelligenz der Spediteure abhängen, den momentan errungenen Sieg für sich auszubeuten und durch consequente Verfolgung der betretenen Bahn für Frankfurt einen nicht ganz unwichtigen Geschäftszweig auch ferner zu erhalten und neu zu beleben, der allerdings sowohl hier, wie auf den anderen Speditionsplätzen, wegen der eingerissenen Mißbräuche nicht ganz ohne Grund bedroht gewesen sein soll.

△ **Frankfurt a. M.**, 30. Juni. [Bekenntnisse einer schönen Demokraten-Seele.] Das Hadermännische Volksblatt macht in einem gestrigen, mit „der Kampf auf kirchlichem Gebiete" überschriebenen Artikel u. A. folgende Geständnisse: „Wie es ein Fehler von dem antediluvianischen Constitutionalismus gewesen ist, den religiösen Liberalismus zu begünstigen oder wenigstens zu dulden, so war es ein ungeheurer Fehler der neueren Demokratie, die kurze Zeit, die ihr zu Schöpfungen gestattet war, nicht zu Organisationen auf dem kirchlichen Gebiete zu benutzen, sondern sich in dieser Beziehung völlig indifferent zu verhalten. Nichts beurkundet die politische Unreife der Demokratie von 1848 mehr als dieser Umstand; nichts wäre trauriger, als wenn sie diesen Fehler wirklich nicht zu erkennen gelernt hätte. Fast ist man genöthigt, Letzteres anzunehmen; denn sie kümmert sich um den religiösen Kampf im Ganzen sehr wenig, anstatt daß sie ihn mit der größten Energie aufgenommen haben sollte. Es ist natürlich hier nicht die Rede von dem Kampfe des Protestantismus gegen den Katholicismus, sondern allein von dem Kampfe der religiösen Freiheit und Gleichberechtigung gegen die Orthodoxie beider Kirchen: nur dieser Kampf kann das Heil bringen und an ihm soll der wahre Demokrat sich betheiligen. Die nächste Revolution muß eine religiöse werden. Wenn sie das wieder nicht wird, muß sie wieder mißlingen. Seht ihr denn nicht, daß die Reaction auch hier vorarbeitet? Sie sucht religiöse Formen — das Dogma ist es auch hier nicht — zurückzuführen, an die man längst nicht mehr gedacht hat, die den Menschen mit dem freieren Bewußtsein unerträglich werden müssen. Sie steuern darauf los, als ob sie nicht erwarten könnten, bis — nun, bis das Schifflein seine Bahn vollendet hat!" Wenn auch die Schluß-Logik des Artikelschreibers mit den behaupteten Vordersätzen nicht zusammenstimmt und überhaupt Styl und Grammatik nicht seine Sache ist, so schreibt der Mann doch ziemlich klar. Aber solche Sprache unter den Augen der Staats-, der katholischen und evangelischen Kirchen-Behörden und der obersten Bundesbehörde!! — Das Bureau der Königl. Preußischen Telegraphen-Station, das wegen zweckmäßigerer Einrichtung auf einige Zeit verlegt war, befindet sich von heute an wieder im alten Locale auf dem Main-Weser Bahnhofe.

Dresden, 30. Juni. Ihre Majestäten werden ihre Reise nach Dalmatien im Laufe dieser Woche antreten; bis dahin wird der Aufenthalt Ihrer Majestät der Königin von Preußen in Pillnitz dauern, Höchstwelche vor Ihrer Rückreise nach Berlin noch eine Zusammenkunft mit Ihrer Schwester, der verwittweten Kaiserin Charlotte von Oesterreich haben wird. — Herr von Beust ist in Folge der Wendung, welche die handelspolitische Frage genommen hat, nach Kissingen abgereist. Man weiß, daß sich daselbst Herr v. d. Pfordten befindet. Wie man glaubt, werden sich in Kissingen noch andere Vertreter der Coalition zu einer Art stillen Congresses einfinden.

Leipzig, 30. Juni. Dem von der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde neu erwählten „Prediger" Ziegler ist von dem Cultusministerium vorläufig nur auf ein Jahr die Bestätigung zu Theil geworden. In diesem Monate betrug die Zahl der Auswanderer, welche auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn befördert wurden, 1478, inclusive 236 Kinder. Ueber Bremen reisten 1005 Personen, größtentheils Baiern; über Hamburg 363, inclusive 56 Kinder, größtentheils Böhmen; über Harburg 110 Personen, darunter 32 Kinder.

v. V. **Arnstadt**, 28. Juni. [Landtag und Interpellation.] Bei dem Landtage in Sondershausen ist ein Ereigniß zur Sprache gekommen, über welches neulich auch die „Kreuzzeitung" berichtet hat. Nämlich der Abgeordnete Geheimerath a. D. von Holleuffer hat eine Interpellation an das Ministerium des Innern gerichtet über den Vorgang in Plauen am ersten Pfingstfeiertage, wo Arnstädter Bürger, wie er sagt, mit Heckerhüten erschienen sind und das Heckerlied gesungen haben, was in der Interpellation als hochverrätherische Kundgebung bezeichnet wird. Ab es wirklich Arnstädter Bürger gewesen, oder eine andere Menschenklasse, das wird nun wohl durch die Untersuchung des hiesigen Landrathsamtes an den Tag gebracht werden. Ebenso hat Herr v. Holleuffer bei dem Landtage den Minister darüber interpellirt, daß er die aus dem Lande eingegangenen Petitionen um Abschaffung des Landtages wohlgefällig aufgenommen habe. — Das hiesige neuerrichtete Soolbad ist schon ziemlich zahlreich besucht, wie es die freundlichen Einrichtungen dieser schön gelegenen Stadt und die reizende Umgegend wohl erwarten ließen. Selbst aus England ist Badebesuch hier, und auch eine Branche der Berliner Literatur ist wieder durch Herrn Willibald Alexis vertreten. Dagegen ist der hier im vorigen Jahre gegründete, in voriger Woche zum zweiten Mal abgehaltene Wollmarkt schon jetzt wieder zurückgegangen, denn wie man hört, hat sich auf demselben nur ein einziger Käufer eingefunden.

† **Hannover**, 1. Juli. [Kammerverhandlungen.] In Erster Kammer absorbirte heute die zweite Berathung des Ausgabe-Budgets beinahe die ganze Sitzungszeit. Es wurden sämmtliche Positionen desselben mit den Commissions-Anträgen beinahe ganz conform mit dem Resultate der ersten Berathung genehmigt. — In Zweiter Kammer gelangte zur Berathung des Ausgabe-Budgets letzte Rubrik, aus der eine Position, die von den den Provinziallandschaften zu bewilligenden Besoldungen u. s. w. handelt, eine stürmische Debatte herbeiführte. Die Finanzcommission hatte hier beantragt: die erledigten und zur Erledigung kommenden Stellen der Provinziallandschaften möchten, so weit thunlich, nicht wieder besetzt werden; bei etwa nothwendiger Besetzung sei jedoch die ständische Einwilligung zur Bestimmung der Besoldungen vorzubehalten. — Daneben waren in heutiger Sitzung zwei neue Anträge gestellt worden, wovon der eine unbedingt verlangt, daß die vacanten und vacant werdenden Stellen qu. nicht wieder besetzt werden, und der andere die Königl. Regierung ersucht, daß sie auf Regelung der provinziallandschaftlichen Frage mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, unter Zugrundelegung ihrer Vereinbarungen mit den Ständen und bestehender Gesetze, bedacht sein wolle. Bei Gelegenheit der Discussion dieser Anträge fehlte es nicht an Persönlichkeiten, wegen welcher gegen den Abg. Weinhagen von Seiten des Präsidii sogar der Ordnungsruf erfolgte. Daß die Provinziallandschaften noch nicht geregelt seien — hörte man hie und da äußern — habe man hauptsächlich dem Inhibitorium des Deutschen Bundes zu verdanken, eines Instituts, das gar nicht existire, sondern nur eine Versammlung von Commissarien sei, die keine größeren Rechte als ihre Committenten besäßen, namentlich nicht das Recht, in die Verfassung der Staaten einzugreifen. Hätten Stände durch eine Beschwerde gegen das Ministerium das provinziallandschaftliche Gesetz vom 1. August 1851 durchgesetzt, so würde nicht der jetzige unerträgliche Zustand des Schwebens obwalten, in welchem die provinziallandschaftliche Frage sich seitdem befinde, daß die Ritter die Vorschläge der Regierung verworfen und diese bloß ihr Wünschen und Hoffen ausgesprochen hätte, die Ritter würden doch noch mit Vermittelungsvorschlägen hervortreten. — Staatsminister Windthorst: Es liege durchaus kein Grund vor, an der rechtlichen Natur des Bundestags zu zweifeln, und müsse er bedauern, daß man hier dergleichen Ausdrücke höre. Die Frage über den rechtlichen Bestand der Provinziallandschaften und darauf bezügliche Anträge aber gehörten nicht in die Discussion des Budgets; formell richtig könnten sie nur bei der demnächstigen Berathung über die Verfassung zur Sprache kommen. Nachdem schließlich noch von einer Seite bemerkt worden, es sei nicht die Zeit, wo man das Ding nicht mit dem rechten Namen nennen dürfe, und wo die Herren auf der Ministerbank bei der Nennung des Bundestags das Zittern bekämen, wurde zur Abstimmung geschritten und nach Verwerfung der beiden letztgenannten Anträge der Commissionsantrag genehmigt.

Schwerin, 29. Juni. „H. C." schreibt: Es besteht wohl in keinem Lande ein ähnliches Mißverhältniß in den Besoldungen der Staatsdiener, als in Mecklenburg. Manche Subaltern-Beamten, namentlich bei den Domanial-Aemtern, beziehen ein höheres Einkommen als ihre Vorgesetzten, während andere, wie z. B. beim Post- und Steuerwesen, sich mit einem sehr kärglichen Gehalte begnügen müssen. Diesem Uebelstande und den für den herrschaftlichen Dienst daraus nothwendiger Weise hervorgehenden nachtheiligen Folgen abzuhelfen, ist der Regierungsrath Prosch vom Ministerium committirt worden: unter Zuziehung mehrerer höheren Beamten Reform-Vorschläge auszuarbeiten. Wie wir hören, bezweckt man ganz besonders die Aufstellung einer Norm für die mit der fortschreitenden Dienst-Anciennetät zu verbindenden Gehalts-Erhöhungen und wird schon in nächster Zeit dem Ministerium dahin zielende Vorlagen machen.

Neustrelitz, 29. Juni. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin, Ihre Hoheiten die Herzogin Karoline, der Herzog Georg und der Prinz Friedrich von Hessen sind heute nach Remplin abgereist. Am 10. Juli werden J. K. Hoheit die Frau Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Karoline nach Kissingen gehen, Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin nebst dem Erbprinzen werden an demselben Tage Sich auf längere Zeit nach Dresden, Se. Hoheit der Herzog Georg und Seine Gemahlin, die Großfürstin Katharina, Kaiserl. Hoheit, nach der Insel Wight zum Gebrauch eines Seebades begeben.

Bremen, 30. Juni. Die „N. Br. Z." meldet: Die letzten Tage, so ruhig und still sie vergangen sind, waren durch ein für Bremen wichtiges Ereigniß bezeichnet, welches wir nicht unerwähnt lassen dürfen. Die Herren Johannes Rösing, früherer Präsident des aufgelösten demokratischen Vereins, der Literat Dralle, der Nachfolger Dulon's in der Redaction der „Tageschronik", Kaufmann Rogge, der Freund Dulon's, und Dulon selbst haben für gut befunden, von Bremen abzureisen und sich, wie wir vernehmen, ins Ausland zu begeben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

≙ **Wien**, 30. Juni. [Reise. Sonntagsfeier. Gerüchte. Gloggnitzer Eisenbahn.] Zur Stunde sind über die Reise Sr. Majestät keine weiteren Nachrichten eingetroffen als jene, welche bereits gestern bekannt waren und die Ankunft Sr. Majestät in Szegzard melden. Die Herren Graf Buol-Schauenstein und Herr v. Bismarck-Schönhausen sind bereits vorgestern aus Pesth eingetroffen und haben der gestern um Mittag zusammengetretenen Conferenz beigewohnt, in welcher der Herr Graf Buol-Schauenstein über seine Reise nach Pesth referirte. Der Herr Minister des Innern ist im Augenblicke von seiner Reise nach Pesth noch nicht zurückgekehrt, doch wird derselbe im Laufe des Tages erwartet. Die Journale haben gestern von der Verordnung der Stadthauptmannschaft in Bezug auf die Sonntagsfeier, welche seit einer Woche sehr energisch gehandhabt wird, Umgang genommen, und sind heute größtentheils in vollem Umfange erschienen. Nichts destoweniger vermögen sie den Bann, welchen der Hochsommer gewöhnlich auf unsere politischen Kreise wirft, nicht zu lösen, und die Apathie des Publicums hält mit der Leerheit der Blätter so ziemlich gleichen Schritt. In diesen Tagen geschieht es aber auch, daß bei dem Mangel an wirklichen Neuigkeiten die Gerüchte sich um so breiter machen. Unter denen, welche uns im Augenblicke umschwirren, nenne ich Ihnen nur das, nach welchem zwei ehemals hochgestellten Persönlichkeiten bedeutet wurde, ihre Aufenthaltsorte bis auf weitere Bekanntgebung nicht zu verlassen. Die so Betroffenen sind die Hrn. Baron P. und D. Man bringt diese Verfügung über die beiden bezeichneten Persönlichkeiten mit den laufenden politischen Untersuchungen in Verbindung, und die Sache macht ziemlich viel Aufsehen. Doch theile ich Ihnen dies bloß gerüchtweise mit. — Heute hatte endlich die so lange mit großer Spannung erwartete Generalversammlung der Gloggnitzer Eisenbahn-Gesellschaft statt. Das Resultat derselben ist eigentlich bloß der Anfang vom Ende: es wurde nämlich die Direction ermächtigt, mit der Regierung wegen Ablösung der Bahn in Unterhandlung zu treten und das Resultat der am 14. Juli zusammentretenden General-Versammlung vorzulegen. Zur Illustrirung der Sachlage theile ich Ihnen mit, daß die Regierung durch die umsichtigen Operationen des ehemaligen Hofkammer- jetzt Reichsraths-Präsidenten Herrn Baron Kübeck eine bedeutende Anzahl von Actien der Gloggnitzerbahn in Händen hat, durch deren Verkauf dieselbe, im Falle des Nichtübereinkommens wegen Ablösung der Bahn, im Stande ist, das Capital zur Führung einer Parallelbahn auf kürzestem Wege beizuschaffen. Bekanntlich ist das Privilegium der Bahn ein solches, welches die Führung einer solchen Bahn keineswegs unmöglich macht*). — Se. Majestät der Kaiser haben aus Allerhöchstdero Privatkasse für 40 Actien der „Centralgesellschaft für Flachs- und Hanfcultur in Oesterreich" 20,000 Fl., Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht für eben dieses Unternehmen 5000 Fl. zu zeichnen geruht.

* **Wien**, 30. Juni. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Maj. der Kaiser trifft heute Mittags in Raab ein und wird unterwegs die bekannte Benedictiner-Abtei zu Martinsberg mit einem Besuche beglücken. Am 1. Juli geht die Reise nach Babolna, Komorn. Von Komorn reist Se. Majestät mittelst Dampfschiff nach Gran; in Gran hält die Eisenbahn-Direction Freitag Mittag einen Separatzug in Bereitschaft, mit welchem Se. Majestät die Rückfahrt nach Ofen macht.

Wien, Donnerstag, 1. Juli. (T. C.-B.) **Die heutige Wiener Zeitung meldet, daß Herr v. Bismarck-Schönhausen am 24. Juni dem Kaiser zu Ofen seine Beglaubigungsschreiben überreicht habe.**

Krakau, 28. Juni. Eine der ältesten Kirchen Krakaus und des ehemaligen Polenreichs, die Katharinenkirche auf dem Kazimir, erbaut durch Kazimir den Großen, seit 50 Jahren aber verlassen und verschlossen, wird auf's Neue dem Gottesdienst zurückgegeben werden. Das herrliche Gebäude ist ein Ueberrest gothischer Architektur und war im Laufe der Zeit zu einer völligen Ruine geworden.

Mailand, 25. Juni. Frhr. v. Bruck und der Ministerialrath und Sections-Chef im Ministerium des Handels Karl v. Czörnig sind heute hier eingetroffen. Der Grund ihrer Anwesenheit ist die Regelung der Dampfschifffahrt auf dem Po, die nun von der Lloyd-Gesellschaft übernommen und im großartigsten Maaßstab betrieben werden soll. Einige der Dampfer werden der Regierung abgetreten, die sie armiren, aber zur Beförderung von Personen und Waaren von der Gesellschaft selbst benützen läßt. In dieser Angelegenheit befindet sich auch gegenwärtig der Commandant des Oesterreichischen Flottillen-Corps, Oberst Baron Molinary, in Mailand. — Von der Kaiserl. Statthalterei der Lombardei ist unterm 24. Juni eine Kundmachung erlassen worden, nach welcher allen Privatposten und Botenfuhrwerken, welche sich mit der Beförderung von Reisenden befassen, streng verboten ist, Bücher oder andere Drucksachen zu befördern. Die Beförderung derselben bleibt allein der K. Post und dem Transport auf dem gewöhnlichen Wege vorbehalten. Dawiderhandelnde sollen als Verbreiter verbotener Schriften behandelt und im Wiederholungsfalle mit Verbot der Ausübung ihres Geschäftes bestraft werden.

Verona, 26. Juni. FM. Graf Radetzky ist von seinem Ausfluge an den Garda-See im besten Wohlsein wieder hierher zurückgekehrt.

Ausland.

Was den Hauptfehler, den Louis Napoleon Bonaparte gemacht hat, betrifft, so wollen wir Männer sprechen lassen, die vor wenigen Tagen erst Frankreich verlassen und dort mit offenen Augen gesehen haben; sie sagen wörtlich: „Fragen Sie die Franzosen aber nach dem ärgsten Fehler des Präsidenten, nach dem unverzeihlichsten von allen, so werden sie Ihnen sagen, es sei der, daß er ihnen neue Steuern abfordere! Ja, wenn das nicht wäre! Geld für Erbschaften, Geld für Papier, Geld für eau de vie, Geld für Pferde und Wagen, ja, für Hunde sogar Geld. Und dazu ist der Handelsvertrag, der, ohne die Kammer zu fragen, mit Sardinien abgeschlossen wurde, noch ganz frisch, noch haben sich die Oel-, die Käse- und die Seidenfabrikanten des Südens von ihrem Entsetzen nicht erholt, da kommen Schlag auf Schlag die neuen Steuern, da wird das Budget wie unter der Hetzpeitsche votirt. Où allons nous? Die Budget-Commission verlangt die Abschaffung von 30,000 Mann Truppen, und der Präsident antwortet mit 30 Mill. neuer Steuern. Die Budget-Commission will wissen, warum im nächsten Jahre mehr Geld auf Gestüte verwendet werden soll, und siehe da, im ganzen Staatsrath ist kein Pferdekenner, Niemand weiß, warum Hengste und Stuten im nächsten Jahre mehr verzehren sollen als in diesem. Que faire? Die Herren gehen zu Baroche, Baroche geht zu Bonaparte, und Seine Hoheit erlauben, daß wegen des Pferde-Unverstandes der Herren Staatsräthe dieses Mal, aber auch nur dieses Mal, sich der Bureauchef des Gestüts mit der Volkssouverainetät in Verbindung setze. Im Elysée war man ganz verwundert, daß die Kaufleute im Corps legislatif so naiv waren, Belege für die geforderten Summen zu verlangen. An dem Finanzknoten erstickt die Bonapartische Herrschaft, oder der neue Alexander muß ihn zerhauen. Staatsbankerutt!"

Frankreich.

△△ **Paris**, 29. Juni. [Befriedigende Botschaft des Präsidenten; sehr unbefriedigende Botschaft aus Algerien; befriedigende Botschaft aus Konstantinopel; Oppositionsdiner im Café Paganini.] Der Präsident drückt in seiner Botschaft dem legislativen Corps seine Dankbarkeit für die bewilligte loyale Mitwirkung aus und wünscht ihm Glück dazu, daß es den gefährlichen Einflüsterungen des esprit de corps kein Gehör geschenkt habe. Er spricht also vom Standpunkte der positiven Resultate der Session, welche allerdings die Regierung befriedigen müssen. Klüger als viele seiner übereifrigen Freunde, welche aus ihrer Unzufriedenheit über manches Wort, das in den

*) Die Papiere der Gloggnitzerbahn fielen an der heutigen Börse um 2½ pCt., doch kann dieses Resultat keineswegs dem Beschluß der Generalversammlung zur Last gelegt werden, da die Börse heute sich im Ganzen viel flauer zeigte als in den letzten Tagen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 2. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen aus Kopenhagen. v. Lindholm, Königl. Dänischer Kammerjunker und Adjutant, aus Kopenhagen. — Kellner's Hotel: v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Metzenthin. — Schlösser's Hotel: v. Oppen, Rittergutsbesitzer, aus Politzig. Baron Frhr. v. Pentz, Königl. Sächs. Major und Rittergutsbesitzer, aus Schloß Brandis. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Frankenberg, Besitzer der Herrschaft Tillowitz, aus Tillowitz. Baron v. Meerheimb, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Belitz. Baron v. Meerheimb, Kammer-Director, aus Wokrent. v. Saldern, Landrath, aus Perleberg. Graf Garzynski, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Dresden, Baron v. Zedlitz-Neukirch, aus Potsdam. — Hotel du Nord: v. Krosigk, Geh. Rath und Dom-Dechant, aus Poplitz. v. Krosigk, Rittergutsbesitzer, aus Poplitz. Baron v. Parpart, Rittergutsbesitzer, aus Bern. Graf v. Kinsky, K. K. Ober-Lieutenant, aus Wien. — Scheible's Hotel: Baron v. Prinz, aus Pleß. — Pietsch's Hotel: v. Schwarz, Kais. Russ. General-Major, nebst Familie, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 1. Juli. 10¾ Uhr Morg. von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl von Preußen; zurück 10 Uhr Abends.

2. Juli. 12 Uhr nach Magdeburg: Se. Durchl. Generallieut. Fürst Radziwill; nach Hannover: Se. Excell. der Königlich Niederl. Gesandte am hiesigen Hofe Baron Schimmelpenning von der Oye.

— Am Grauen Kloster ist an Stelle des vor einiger Zeit verstorbenen Professor Alschefski der an dieser Anstalt schon seit 6 Jahren beschäftigte Streit'sche Collaborator Dr. Bollmann vom Magistrat gewählt worden. — Einige Stimmen hatten sich für den Professor Rosenberg an der Gewerbeschule, dessen Tüchtigkeit sehr gerühmt wird, erklärt.

— S Herr Leo Buvry, ein geborner Berliner, hat eine fast dreijährige wissenschaftliche Reise durch Süd-Europa und das nördliche Afrika gemacht, von welcher er jetzt zurückgekehrt ist und eine Sammlung sehr interessanter naturhistorischer Gegenstände und Antiquitäten mitgebracht hat, die er gern Freunden der Wissenschaft in seiner Wohnung, Adlerstraße 12, zeigt.

— S Für das Berliner Armen-Schulwesen wurden im Jahre 1851 135,655 Thlr. verausgabt.

— Reminiscenzen (aus der „Neuen Preußischen Zeitung" vom 2. Juli 1848). Das Blatt bringt unter „Preußen" einen längeren Artikel, überschrieben: „Die Staatsanwaltschaft", in dem es unter Anderm heißt: „Was soll man nun von den Zuständen unseres Staates halten, wo täglich die unverhohlensten Angriffe gegen die bestehende Verfassung, gegen das Staatsoberhaupt, gegen die Glieder des Königlichen Hauses, gegen die Vertreter des Volks, gegen die innere Ruhe und Sicherheit durch öffentliche Reden, Schriften, Maueranschläge, Zusammenrottungen, Clubs und Deputationen aller Art unternommen und ausgeführt werden, ohne daß bis jetzt sich öffentliche Anklage gegen die Verbrecher erhoben hätte; ja, wo die zu Anklägern bestellten Männer praktisch auf der Seite Derer stehen, deren Absicht dahin gerichtet ist, an die Stelle der monarchisch-constitutionellen Staatsform eine Republik zu setzen oder doch Denen in die Hände zu arbeiten, deren letztes Ziel eine solche ist." Die Zeitung berichtet ferner über die Interpellation des Abg. Schulmeister Gladbach an den Kriegsminister, daß 22 junge Helden, die aus Schleswig-Holstein ruhmreich zurückgekehrt waren, weil sie sich nicht von der Militairverwaltung hätten unter „die Disciplin knechten" lassen wollen, in Spandau von dem „wieder über Nacht aus den Höhlen hervorgekrochenen Polizeisystem" wie „Vagabonden" behandelt und ihrer Waffen beraubt worden wären. — In der Versammlung des Vereins für Volksrechte in der Friedrichsstädtischen Halle verliest Hr. Benary als Präsident einen Aufruf Hecker's an Deutschland, und eine Commission (Benary, Heramer und Heinemann) entwirft eine Adresse um Einberufung Hecker's, und daß es den Badensern gestattet werde, sich eine beliebige Verfassung zu geben. Ottensoser erstattet Bericht über die Gladbach'sche Interpellation. Unter den Zelten ist über die Frage „Monarchie oder Republik" debattirt. Eine Extrabeilage der Zeitung veröffentlicht den Protest des „Provisorischen Central-Ausschusses der demokratischen Vereine" zu Frankfurt a. M. (Ronge, Metternich, Bayrhoffer) gegen die „Beschlüsse über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland", in welchem zur Bildung einer neuen Versammlung aus lauter Linken aufgefordert wird, unterzeichnet u. A. auch von den Herren: Goltz von Brieg, Jordan von Berlin, Meyer von Liegnitz, Minkus von Marienfeld, Nauwerck von Berlin, Raveaux von Köln, Rölle aus Schlesien, Rösler von Oels, Schlöffel von Halbendorf, Schmidt von Löwenberg, Simon, Max, von Breslau, Simon von Trier, Straß aus Schlesien, Vogel aus Schlesien, Wesendonk von Düsseldorf, Zell von Trier, Zimmermann von Spandau.

— §§ Der hiesige Rentier Itzig Hirschfeld war vom Criminalgericht wegen Wuchers zum Verluste der National-Kokarde, einer Geldbuße von 13,000 Thlr. ev. 5 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß, das auch vom Königl. Kammergericht bestätigt wurde, hatte er beim Königl. Ober-Tribunal die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, ist aber jetzt mit derselben zurückgewiesen, mithin das Urtheil in allen Instanzen bestätigt worden.

— §§ Die des Meineides, resp. Verleitung zu demselben angeklagten Graf v. Maltzahn, dessen Schwester die Comtesse Maltzahn und der Hofküchenmeister Huth wurden letztere beide gestern von diesem Verbrechen gänzlich freigesprochen; gegen den Grafen behielt sich der Gerichtshof das Weitere vor.

— §§ Die Verhandlung des Processes gegen den Banquier Lipcke wegen Unterschlagung von 27,000 Thlr. Mündelgeldern wurde gestern beendet und wurde er zum Ersatz dieser Summe event. zu 3 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Strafe wurde um deshalb so niedrig abgemessen, weil der Angeklagte eines Theils bisher völlig unbescholten, auch nach der Ansicht des Gerichtshofes, als er das qu. Geld in seinem Nutzen verwandte, es nicht seine Absicht war, die Summe zu unterschlagen, und endlich, daß nur schlechte Handels-Conjuncturen daran Schuld gewesen, daß er zahlungsunfähig geworden sei, weshalb denn auch die Ehrenstrafen nicht gegen ihn erkannt wurden.

— V Am 30. v. M., zur mitternächtigen Stunde, wurde unter Anführung sämmtlicher Criminal-Polizei-Beamten und unter Mitwirkung der Sitten-Polizei von einem starken Constabler-Detachement ein Streifzug in dem Stadttheile vom Oranienburger bis zum Königs-Thor und den umliegenden Gegenden bis Pankow, dem Gesundbrunnen und Tegel hinaus angestellt. Am Prenzlauer Thor umzingelte man ein verdächtiges Local und revidirte dasselbe aufs Sorgsamste. Da wir in der Zeit der Heu-Ernte leben, so waren es namentlich auch die ländlichen Heuhaufen, die besonders berücksichtigt und in denselben mehrere Vagabunden-Nester gefunden wurden. 60 Vögel dieser Art wurden gefangen und in die betreffenden Käfige gesteckt; darunter sollen sich mehrere als Raubvögel längst bekannte Exemplare befunden haben.

— 0 Welchen Einfluß schon das Vorgefühl der neuen Zeitungs-Verbesserungs-Methode geübt hat, beweist Onkel Spener in Nr. 150 seiner schätzenswerthen Zeitung. Auf der ersten Seite schreibt das kleine s unter dem Incognito eines großen S für den Schutzzoll, wofür ihn die Colonial-Zucker-Raffineure, von welchen er engagirt ist, die Rübensteuer zu erhöhen, wahrscheinlich nicht honoriren. S versichert, daß Zollverein und handelspolitische Theorie nichts mit einander gemein haben. Wahrscheinlich will S ihn künftig dem Unterrichtsministerium überweisen, nach der schutzzöllnerischen Doctrin ist der Zollverein ohne Zweifel eine Kleinkinderbewahranstalt. Auf der dritten Seite belehrt Onkel Spener durch vollständige Mittheilung der Adresse, welche sein Freund und Tafelgenosse Cobden an seine Wähler gerichtet, über die wirklich schlimmen Einflüsse einer Politik, welche durch Schutzzölle „einen künstlichen Mangel an den Spenden der Vorsehung zu erzeugen trachtet." Auf der fünften Seite desselben Blattes läßt Onkel Spener bestreiten, daß Berlins industrielle Fortschritte „auf der fortschreitenden Verbreitung gesunder nationalökonomischer Ansichten beruhen", und beweist sogleich, daß der Fortschritt noch nicht einmal in seine Redaction gedrungen sei, denn diese will nicht einmal, „daß Frankreich und Rußland jetzt zu Tarif-Herabsetzungen bestimmt", oder daß der Zoll auf Roheisen herabgesetzt werde. Onkel Spener soll bereits in dem Abfall von einem Drittel seiner Abonnenten den Dank für die Consequenz gefunden haben, mit der er das Gute vertritt.

— V Heute, am 2. Juni, sind es gerade vier Jahre, daß man auf der Pauls-Tenne in Frankfurt am Main begann, „leeres Stroh zu dreschen", nämlich über die „Grundrechte des Deutschen Volks" zu debattiren, gegen ein Arbeitslohn von drei Thalern täglich.

— Man erzählt von einem Festdiner, zu welchem sich mehrere hiesige Zeitungsbesitzer gestern als am Stiftungstage der neuen Zeitungssteuer versammelt haben sollen. Gern hätte man den Erfinder dieser Steuer gegenwärtig gehabt, um ihn mit einer Suppe zu bewirthen. Er war aber nicht aufzutreiben.

— 0 Man schreibt uns aus Frankfurt a. M.: Wenn ein Fremder die Straßen Frankfurts beschauend durchwandert und in den schönsten Stadtquartieren nach den Namen der Eigenthümer der großartigsten Häuser fragt, so muß er billig darüber erstaunen, daß diese Häuser meistentheils im Besitze von Juden sind. Sie sind aus ihrer früheren Judengasse herausgezogen, deren ruinenartige Häuser jetzt von Christen bewohnt werden, haben die Haupt-Handelsstraßen mit Verdrängung der Christen occupirt, die schönsten Häuser der Stadt und die reizendsten Villen der Umgegend in ihre Hand bekommen und werden bald bewirkt haben, daß die Christen in die kleinen Straßen der alten Stadt ziehen, den Juden den größeren Theil Frankfurts überlassen und, da Handel und Wandel schon jetzt in den Händen derselben sind, in einem besonderen Christenviertel von der Gnade der nichtchristlichen Mitbürger leben müssen. Hierher müssen die Emancipationshelden kommen, um zu sehen, wie sich diese „gedrückte Nation", diese „Heloten" und „Parias" so ungemein behaglich befinden, und wie diese Behaglichkeit sich in ihrem Auftreten bei jeder Gelegenheit zeigt. Hier kann man aber auch sehen, welche Folgen es nach sich zieht, wenn man die Juden ganz unbeschränkt schalten und walten läßt. Wenn die hier in manchen Kreisen herrschende Humanitäts-Verblendung den Juden auch noch die Gleichstellung in politischer Hinsicht verschafft, dann bleibt den Christen nichts Weiteres übrig, als ihre Heimath so bald als möglich zu verlassen.

letzten Tagen der Session gesprochen wurde, kein Geheimniß machten und deren Aeußerungen zu allerlei seltsamen Gerüchten von den Absichten des Präsidenten Veranlassung gegeben hatten, nimmt dieser von der Thatsache Umgang, daß die Regierung jene Resultate nur dem Umstande verdankt, daß die Kammer es für unweise hielt oder es nicht wagte, irgend etwas zu thun, das jetzt schon zu einem Conflicte mit der Regierung hätte führen können. Weil aber der Präsident die Meinung der Kammer und des Publicums ganz genau kennt, so erklärt er, wie aus eigenem Antriebe, woher es gekommen, daß das legislative Corps, bis dahin fast ohne Beschäftigung, am Ende der Session mit Arbeiten überhäuft gewesen sei, und stellt die als nothwendig erkannten Verbesserungen der Verfassung, so wie die Verminderung der Staatslasten in Aussicht. Mehr konnte allerdings das legislative Corps nicht verlangen. Nur im Allgemeinen spricht die Botschaft von den verschiedenen Oppositionen, bemerkend, daß die Zeiten vorüber seien, wo sie ungestraft die Regierung bekämpfen konnten und wo letztere gezwungen war, zur Willkür und zur List ihre Zuflucht zu nehmen. Nachdem die Botschaft „der Rückkehr unserer Adler“ erwähnt hat, nennt sie als die Grundlagen der neuen Ordnung der Dinge das Volk, Quelle jeder Gewalt, das Heer, Quelle jeder Kraft, und die Religion, Quelle jeder Gerechtigkeit. Die Deputirten schienen hierüber sehr entzückt zu sein. Weniger befriedigend ist die jüngste Botschaft aus Algerien. Nach den Marseiller Blättern ist eine Insurrection in der Provinz Constantine ausgebrochen und eine Verschwörung in Bona entdeckt worden, deren Zweck kein anderer war, als die Stadt in Brand zu stecken. Drei Französische Colonnen waren beim Abgange der Briefe im Begriff, den Heerd des Aufstandes einzuschließen, und hatten bereits einige glorreiche Razzias gemacht und viele Eingeborne getödtet. Officielle Nachrichten fehlen noch. Sollte der Aufstand, wider Vermuthen, an Boden gewinnen und eine Vermehrung der Truppen in Afrika erforderlich machen, so würde dieses Ereigniß von einer großen Tragweite, wenigstens in finanzieller Beziehung sein. Ein gouvernementales Blatt erklärt die Verwegenheit der Araber aus dem Zusammenfluß von verschiedenen Umständen. Die Expedition von Kabylien habe, indem sie die Mehrzahl der Truppen in den Gebirgen von Collo concentrirte, den Leitern der Bewegung die Hoffnung eingeflößt, daß ein Angriff auf die entblößten Punkte gelingen werde; der Anfang des Radoman (Fastenzeit) habe wie immer diese Projecte unterstützt, indem er die Tribus mit religiösem Fanatismus erfüllte, und endlich haben die populären Prophezeiungen der Araber das Jahr 1852 als die Epoche bezeichnet, wo jener geheimnißvolle Maue-Sau (der Herr der Stunde) in Algerien erscheinen und das Land von dem Joche der Christen befreien werde. Man sieht, daß der Eindruck, welchen das Adlerfest auf die Arabischen Chefs gemacht hat, nicht lange vorhielt, denn wenn ich nicht irre, waren die meisten derselben aus der Provinz Constantine. Daß sie selber abgefallen sind, bezweifle ich, aber man hoffte, daß sie ihr Staunen über die kriegerische Macht Frankreichs ihren Landsleuten mittheilen würden, wie der „Constitutionnel“ sich in einem Artikel über die „religiösen Orden“ in Algerien ausdrückte. Ich machte Sie auf diesen Artikel, welcher durch die jüngsten Ereignisse in Algerien ein neues Interesse gewinnt, aufmerksam. Man versichert jetzt mit Bestimmtheit, daß der Präsident im Monat September Algerien besuchen wolle. Nach einer Correspondenz aus Konstantinopel hat der Sultan, als er erfuhr, daß die Zurückweisung des Charlemagne in Frankreich wie ein Mangel an Rücksichten gegen die Regierung betrachtet werde, einen Ferman unterzeichnet, welcher dem genannten Schiffe den Eingang in den Bosporus öffnet. So meldet der „Pays“. Um definitiven Abschied von unsern Deputirten zu nehmen, bemerke ich Ihnen, daß sie heute im Saale Paganini sich zu einem letzten gemeinschaftlichen Schmause versammeln werden.

** **Paris**, 29. Juni. [Der „Corsaire“ und Laguerronnière; der „Corsaire“ und die revolutionairen Regierungen; schwierige Publication der Kammerreden; das „Journal de la Cour“; Vermischtes.] Der „Corsaire“, mit Recht entrüstet über die maaßlosen Ausfälle des „Pays“ gegen das legitime Königthum, hatte gestern dem Hauptredacteur dieses Blattes, Herrn v. Laguerronnière, in's Gedächtniß zurückgerufen, daß er selbst einst Legitimist gewesen, einst selbst ein legitimistisches Blatt redigirt habe, und daß es der rechtmäßige König Frankreichs gewesen sei, der auf Fürbitte des Grafen Leo v. Laborde einst 4000 Fr. Strafe für ihn bezahlt habe, zu welcher er von der Regierung des Usurpators verurtheilt worden sei. Seit jener Zeit nun ist Herr v. Laguerronnière Mitarbeiter eines Girardin und Schildknappe eines Lamartine gewesen und redigirt jetzt das ultrabonapartistische Hofblatt „le Pays“; daher steht ihm die sittliche Entrüstung sehr gut, mit der er heute folgende Erklärung abgiebt: „Herr v. Laguerronnière resumirte neulich in einem kurzen Wort sein ganzes Glaubensbekenntniß als Publicist; er sagte mit gerechtem Stolz von sich: ich habe nie eine Person verleumdet! Das hat gewisse Blätter, in deren Natur das zu liegen scheint, nicht gehindert, Herrn v. L. täglich zu verleumden. Sein Verbrechen ist, daß er die Regierung mit voller Unabhängigkeit und loyaler Hingebung vertheidigt. Der Redacteur en chef des „Pays“ verachtet Beleidigungen; aber er ist entschlossen, nie eine Verleumdung, die seinen Namen oder seine Thaten betrifft, zu dulden. Eins von den Blättern, welchen man nicht antwortet, publicirt heute gegen Herrn von L. einen Artikel, welcher auf die gehässigste Weise den Charakter und das öffentliche Leben des Herrn von L. angreift. Auf solche Angriffe ist nur eine Antwort möglich, nämlich daß Herr von L. morgen die Verleumder vor das Zuchtpolizeigericht citiren läßt.“ Das heißt sich gewaltig auf's hohe Pferd setzen. Morgen wird, wie ich höre, der „Corsaire“ durch Publication des betreffenden Briefes vom Grafen Laborde antworten. Bis dahin begnügen Sie sich mit einigen Zeilen aus dem heutigen „Corsaire“, denen man in der That nicht ansieht, daß Frankreich einen 2. December gehabt hat. „Das ist das eigenthümliche Kennzeichen revolutionairer Regierungen,“ sagt das legitimistische Blatt, „daß sie das Einnahme-Budget so hoch als irgend möglich steigern, damit sie das Ausgabe-Budget in demselben Grade anstrengen können. Warum sie das thun, ist leicht zu begreifen: sie haben stets das Bewußtsein, daß ihre Existenz eine nur vorübergehende ist, und da sie darum die Vortheile des Staates nicht zu fördern vermögen, so benutzen sie wenigstens die Zeit, ihren eigenen Vortheil wahrzunehmen!“ Das ist für Paris und für 1852 wahrhaftig eine tapfere Freimüthigkeit, ich fürchte, daß sie dem Redacteur theuer zu stehen kommen wird. Hr. v. Montalembert und Hr. Audren v. Kerdrel, die Chefs der parlamentarischen Opposition, (der Titel steht diesen beiden Männern beinahe komisch), haben wenig Gewinn von der Erlaubniß, ihre Reden drucken lassen zu dürfen; den Journalen ist die Aufnahme derselben untersagt, ebenso wie den Buchhändlern der Debit. Wenn es den Herren also nun auch gelingen sollte, das Ganze ihrer Reden aus böswilligen Stenographieen zusammenzustellen und zum Druck zu befördern, so bleibt ihnen nur der Weg der Gratis-Vertheilung, um sie ins Publicum zu bringen. Eine sehr kostspielige Art der Publication. Das „Journal de la Cour“ erscheint wirklich nicht wieder, Herr Mayer kann, ähnlich wie die Löwin im Fabelbuche, von sich sagen: „ich habe nur ein Junges geboren, aber es war ein Adler“; denn so eine plumpe und freche Schmeichelei und zugleich eine so unverschämte Bettelei, wie sie in dem Blatte unter dem Bilde des Adlers debitirt wurde, ist vielleicht noch nicht dagewesen. Man kann den Prinz-Präsidenten nur loben, daß er erklärte, er habe kein Geld für solche Geschichten. Die Fürstin Mathilde Demidoff namentlich soll besonders entrüstet über die frechen Lobhudeleien ihrer Leibesschönheit, welche Gegner leicht für Ironie nehmen konnten, gewesen sein. Ich höre so eben, daß die Regierung den Vertrag mit Belgien nur unter der Bedingung erneuern wird, daß der Nachdruck in Belgien aufhöre. Ebenso wird mir bestimmt versichert, daß die Regierung beschlossen habe, die Güter des Herzogs von Aumale so lange unter Sequester zu legen, bis der Prozeß um das Schloß von Ecouen und die Dotation der Streiter in der Vendée entschieden sei. — Die Setzerei des „Moniteur“ befindet sich jetzt in dem an das Theatre Français anstoßenden Eckhause der Straße Richelieu im ersten Stockwerke. Im nämlichen Locale sind auch die Bureaux des Haupt-Redacteurs und des zweiten Redacteurs, so wie der Salon des aus Abgeordneten dreier Ministerieen gebildeten Redactionsrathes. — Der Unterrichts-Minister Fortoul hat über Hrn. Valentin Parisot, Professor der ausländischen Literatur an der Facultät zu Grenoble, die Strafe des Verweises vor dem akademischen Rath des Isère-Departements verhängt, weil ein Journal aus dessen Feder ein Gedicht veröffentlicht hatte, das dem Minister zufolge ein fortlaufendes Attentat gegen den gesunden Sinn und den guten Geschmack ist. In den Motiven stellt Herr Fortoul den Satz auf: daß es einer einfachen Privatperson zwar vollkommen frei steht, durch Veröffentlichung schlechter Verse die Lächerlichkeit herauszufordern, daß aber dieselbe Freiheit einem Mitgliede des höheren Unterrichts in der Literatur, der die wahren Principien des Geschmackes fortpflanzen soll, nicht gelassen werden darf. Auf den Kriegsschiffen werden fortan religiöse Uebungen für die Matrosen und Schiffsjungen von den Geistlichen der Schiffe vorgenommen. Sie begreifen außer den üblichen gottesdienstlichen Handlungen den Unterricht im Katechismus, im Evangelium und Alten Testament, religiöse Vorlesungen aus der „Nachahmung Christi“, aus dem Leben der Heiligen und aus Büchern Massillon's und Bossuet's ꝛc.

[Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Algerien.] Ueber Marseille hat man Nachrichten aus Algerien bis zum 21. Juni, die keineswegs die nach officiellen Angaben erwartete Unterdrückung der ausgebrochenen Araber-Aufstände, sondern im Gegentheil deren hartnäckige Fortdauer und Ausbreitung melden. Vom 7. bis zum Abgang der Nachrichten hatten ununterbrochen Gefechte stattgefunden. Der Mittelpunkt der Schilderhebung ist noch immer die Gegend um Ghelma herum. Aus Constantine und Algier waren in aller Eile Hülfstruppen abgesandt worden, die um so nöthiger waren, als die Araber mit großer Kühnheit auftraten, befestigte Punkte umzingelten und bestürmten, die Franzosen in ihren Positionen angriffen u. s. w. Am 11. konnten letztere endlich die Offensive ergreifen, und am 13. rückte der Oberst Dumarsay mit 1400 Mann von Aïn Sudas, dem Orte des ersten Ueberfalls Seitens der Aufständischen, vor und errang den ersten bedeutenden Erfolg, indem er durch ein geschicktes Manöver einen Theil der Insurgenten, der seine Frauen, Kinder, Vieh und alles Kostbare, was er hatte, in die fast unzugänglichen Felsberge der Mechalas geflüchtet hatte und sich dort von den Gipfeln herab vertheidigte, abschnitt und Alles niedermetzelte. Nur wenige der Insurgenten sollen entkommen, über 150 getödtet worden sein. Das Vieh und die Beute hat man in Ghelma ankommen sehen; die Franzosen sollen nicht einen Mann verloren haben. Trotz dieses wichtigen Erfolges blieb das ganze Land in Insurrection und 3 Scheiks, die sich bis dahin gut verhalten hatten, waren desselben Tages desertirt. Am 13. hatte sich auch wieder ein Stamm sechs Stunden von Ghelma, die Beni Salah, empört und in ihren Wäldern einen Feldmesser und 10 bis 12 Holzhauer ermordet. Acht ihrer Gefährten konnten sich mit ihren Waffen auf Barral zurückziehen, das darauf von den Arabern hart bedroht und sogar den letzten Berichten zufolge hart angegriffen sein mußte, da man zu Ghelma bis 2 Uhr die Kanonen von dorther donnern hörte. Der Chef des „Arabischen Bureaus“ von Barral, Capitain Mesmer, hatte auf der Rückkehr von einer Razzia aus einem Gebüsch her auf 15 Schritt Entfernung einen Schuß durch die Lunge erhalten, woran er Tags darauf gestorben war, eine junge Frau und ein sieben Tage altes Kind hinterlassend. Der Thäter, der sofort getödtet wurde, war einer von den Arabern, die ihm tagtäglich auf dem Bureau die Hand geküßt hatten. — Am 20. Abends 10 Uhr soll, wie es in Bona hieß, auch der Hafenort „La Calle“ angegriffen worden sein, und man hat 50 Mann in einem Fahrzeug des Zollamts dahin abgeschickt.

Großbritannien.

* **London**, 29. Juni. [Hofnachrichten. Deputation. Vermischtes.] In den letzten Tagen der Saison häufen sich wieder die aristokratischen Soiréen und Bankette. Lord und Lady Foley hatten gestern die Ehre, JJ. KK. HH. die Herzogin von Cambridge und die Prinzessin Mary zu bewirthen. Außerdem waren gestern Diners und Soiréen beim Herzog von Somerset, beim Earl of Jersey und Lady Feversham; und überall fand sich ein großer Theil des diplomatischen Corps ein. — Der Preußische Gesandte Ritter Bunsen gab dem Bischof von Jerusalem und Mrs. Gobat zu Ehren ein elegantes Diner, welchem der Erzbischof von Canterbury, Miß. Sumner, Earl of Shaftesbury, Graf Perponcher und andere Notabilitäten beiwohnten. Lord Derby und Mr. Disraeli empfingen gestern in Downing-Street eine Deputation von Landeigenthümern in der Cichorienfrage. Wie es scheint, ist die Regierung gesonnen, das seit 1840 aufgehobene Verbot gegen das Mischen von gemahlenem Kaffee mit Cichorien wieder in Kraft treten zu lassen. Es ist officiell angekündigt, daß die Römisch-katholische Provinzial-Synode am nächsten Donnerstag, 6. Juli, in St. Mary's College, in der Nähe von Birmingham, eröffnet wird.

London, 29. Juni. [Parlamentsverhandlungen.] Das Unterhaus hielt heute eine Mittagssitzung. Lord D. Stuart überreicht eine Petition von Leopold de Rose, einem Polnischen Flüchtling, gegen gewisse Beamte in Gosport; Mr. Gladstone eine Petition von einem Individuum in Canada, welches um einen 8 Sh.-Einfuhrzoll auf Amerikanisches Korn bittet, damit das Getreide in Canada theurer werde (Gelächter). Sir B. Hall zeigt seine Absicht an, im nächsten Parlament eine Bill einzubringen, daß die City von London dieselbe Municipalverfassung wie andere Städte erhalte. Lord Dudley Stuart interpellirt darauf in Sachen Murray's und verlangt die Vorlegung der Correspondenz mit Rom über diesen Fall. Mr. Disraeli erwiedert: Sir H. Bulwer hat Instructionen erhalten, dem Gange des Murray'schen Prozesses seine Aufmerksamkeit zu widmen. Die Sache ist in Sir H. Bulwer's Händen, welchem es gelungen ist, mit der Toscanischen Regierung sich zu verständigen, sehr wohl aufgehoben. — Allein in Folge des Meuchelmordsystems, das in Italien herrsche (?), sei es nicht gerathen, die Correspondenz vorzulegen. Sir Harry Verney beantragt darauf (in Abwesenheit Mr. Anstey's, der denselben Antrag angemeldet hat) folgende Resolution: In Anerkennung des unbezweifelten Rechtes, welches die im Auslande lebenden Unterthanen der Königin auf den steten Schutz Ihrer Majestät für ihre Freiheit, ihr Eigenthum und sonstige persönliche Rechte besitzen, und in Anbetracht, daß die hochwürdigen Herren Wingate, Smith und Edward im vergangenen Januar mit ihren Weibern und Kindern willkürlicher Weise aus Oesterreich verjagt wurden, wobei sie viele Mühsal erduldeten und an ihrem Eigenthum geschädigt wurden, und in Anbetracht, daß sie für diese Verletzung ihrer Rechte bisher noch keine Genugthuung erlangt haben, ist das Haus der Ansicht, daß dieser Fall schleunige und ernsthafte Maaßregeln von Seiten der Regierung Ihrer Majestät erfordert. — Der Sprecher entschied, daß in Abwesenheit des ehrenwerthen und gelehrten Gentleman (Mr. Anstey's) der Antrag nicht vorgebracht werden könne, wenn irgend ein ehrenwerthes Mitglied dagegen Einspruch thue. — Da dies nicht der Fall war, begann Sir Harry Verney die Motivirung seines Antrages mit den Worten: Mr. Mather's Fall steht nicht vereinzelt da. In allen Römisch-katholischen Staaten wird ein System tyrannischer Verfolgung gegen die Protestanten befolgt, und es ist zu hoffen, daß die Regierung Sir Henry Bulwer's Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand lenken werde. (Postschluß.)

♁ **London**, 29. Juni. [Welche Pläne man dem Grafen Derby zuschreibt. Der Horatius Mastermann und die Curiatier Rothschild, Russel und Duke bei den Londoner Wahlen. Hoffnungen des Prinzen Albrecht K. H.] Die letzten demonstrativen Schritte des Ministeriums gegen den Katholicismus, sowie der Umstand, daß ihm nun bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments, der in der Mitte October bevorsteht, die Macht der Verwaltung ohne unmittelbare parlamentarische Controle zu Gebot steht, haben die Entstehung von allerhand Gerüchten zur Folge gehabt, in deren Uebertriebenheit sich die Nachwellen der letzten bewegten Zeiten, sowie die Leidenschaftlichkeit der confessionellen Fehde wiederspiegelt. Ihr Leser muß den Zweck des Journalisten richtig verstehen, wenn durch denselben von dergleichen Gerüchten Notiz genommen wird; was mit dem Maaße der Wirklichkeit und Wahrscheinlichkeit gemessen sich der Aufmerksamkeit nicht werth zeigen würde, kann doch in seinem Charakter als Symptom der Stimmungen darauf Anspruch machen. Die Prophezeihungen aus dem Kaffeegrund verrathen nicht die Zukunft, aber was die Menschen von ihr wünschen oder fürchten, und das hat immer in gewissem Grade mit der wirklichen Zukunft zu thun. Wenn nun das Gerücht dem Earl v. Derby Pläne zu irgend einer „entschieden protestantischen“ That, wie sich das Gerücht in der Bezeichnung dessen, was es voraussagen will, gefällt, beilegt, so zeigt sich darin wenigstens, daß dergleichen „entschieden protestantische“ Thaten bei der confessionellen Spannung der Gemüther dem Volke nicht den Eindruck der Außerzeitlichkeit machen würden. Das Gerücht weist zunächst auf einen weitern Schritt gegen die katholische Hierarchie, eine Benutzung von Ueberschreitungen der Kirchentitel-Bill und sonstiger antikatholischer Verordnungen zu einem gleichzeitigen Schlage gegen die ganze katholische Hierarchie im Lande, wenn möglich mit einer wirklichen Verhaftung ihrer Würdenträger endend, um der über der Englischen Politik schwebenden Furcht ein Ende zu machen, daß bei dergleichen Schritten religiöse Bürgerkriege in Irland zu fürchten seien, oder, wenn sich der katholische Vertheidigungsbund in Irland zu waghalsigen Schritten hinreißen lasse, denselben mit der Gewalt des Gesetzes zu zerschmettern. Aber das Gerücht geht weiter und spricht von einer beabsichtigten Aggressivpolitik in Italien und der Erzwingung protestantischer Cultusfreiheit unter Englischer Protection daselbst, und das sanguinische Temperament der flüchtigen Italiener läßt sie auf dies Conto hin schon jeden torystischen Staatsmann als einen Stern ihrer Hoffnung verehren. Es ist nach dem oben Gesagten unnöthig hinzuzufügen, daß diese Gerüchte eben bloß Stimmungssymptome und zwar keine solchen sind, die Gutes versprechen. Von der Regierung ist durchaus nichts Anderes als die äußerste Besonnenheit in allen Fragen zu erwarten. Ich müßte mich überhaupt sehr täuschen, wenn Lord Derby die Zwischenverwaltung zu irgend welcher einseitigen Activität benutzen sollte. Sein Spiel ist ein anderes und ein einfaches dazu: er wird vor das neue Parlament wirklich mit einem Plane zu Reformen und Adjustirungen im inländischen Steuerwesen treten und als eine selbst freihändlerische Verwaltung die bis jetzt ihm gegenüberstehende Opposition, deren einziges Band das Schlagwort der Handelsfreiheit ist, zu zersprengen suchen. Die Hoffnung auf eine absolute Regierungs-Majorität, ein Ding, das in England so leicht nicht mehr zusammenzubringen ist, hat er augenscheinlich aufgegeben, wie denn auch die Wahlnachrichten bisher den dafür ungünstigen Aspect behalten, über den ich früher Mittheilung machte. Die relative Majorität ist in der Hand der Tories und in dem Augenblick Vortheil daraus zu ziehn, wo dem nationalökonomischen Gegensatze ein Ende gemacht wird. Dann freilich ist es immer noch Sache der Geschicklichkeit, ob der Vortheil wirklich gezogen wird. Die meiste Aufmerksamkeit im Inhalte der neuesten Wahlnachrichten zieht das Auftreten eines neuen Wahl-Candidaten in der City von London auf sich. Das ist Mr. Crawford, vom Ostindienhause und der Bank von England, ein Liberaler und Freihändler. Gerade den Liberalen will aber sein Auftreten durchaus nicht behagen. Die City ward bis jetzt von drei Liberalen, Russel, Rothschild und Duke, und einem freihändlerischen Tory, Mastermann, vertreten. Die drei Liberalen haben also ihre wunden Stellen gleich drei Curiatiern, der Tory aber, wie der Horatier, ist frei von Wunden und steht sehr fest. Es giebt Liberale, denen nichtsdestoweniger ein Jude im Unterhaus alles Andere wie lieb ist, und die ihm Stimmen für Rothschild nur im Austausch gegen Stimmen für Russel und Duke zugesagt haben. Die Radicalen, Katholiken und Juden wollen Rothschild und stimmen für Russel und Duke nur, damit der Rest der liberalen Partei für Rothschild stimmt; das Votum für Russel besonders kömmt den Katholiken sehr schwer an. Meldet sich nun ein vierter liberaler Candidat von irgend welchem Gewicht, wie Crawford, der besonders den Radicalen angenehm wäre, so ist der Vertrag zwischen den Anhängern der drei jetzigen Candidaten in der größten Gefahr und damit vorzüglich Lord John Russel's oder auch Baron Rothschild's Wiederwahl. So steht denn der radicale Crawford im Verdachte, eine unbewußte Katzenpfote für die Conservativen zu sein und für der City Wohl die Rolle der Miliz-Bill im Parlamente zu spielen, welche der getrennte Curiatier dem ausharrenden Horatier überlieferte. Prinz Albert hat jetzt wiederholt die Uebungen seines Regiments der Leibgarden abgehalten. Man bringt dies mit einem Wunsche seinerseits in Verbindung, Nachfolger des Herzogs v. Wellington im Chef-Commando nach dessen Tode zu werden, welchem Wunsche freilich bis jetzt das Gesetz entgegensteht.

♁ **London**, 28. Juni. [Schottische Wahlen. Irische Geistliche. Bulwer.] Während bei den Englischen Wahlen, wie ich in früheren Briefen erwähnte, die Aufmerksamkeit sich vorläufig in keinem andern Interesse verlohnt, als dem der Entscheidung über das Schicksal der Regierung, ist bei den Schottischen und Irischen der Einfluß der religiösen Parteiung jeder Art im ausgedehntesten Maaße augenscheinlich nicht zurückzuhalten. In Schottland liegen die Verhältnisse dabei besonders verworren, und von jeder Seite wird dort der größte Ernst mitgebracht. Die Schottische Kirche, die freie Kirche, die religiöse Gemeinschaft der unabhängigen Presbyterianer, und die sporadischen Secten dringen sammt und sonders mit fanatischen Plaidoyers in die Wahlversammlungen ein, und das Verhältniß des Staats zur Kirche, so wie das des Staats und der Kirche zum Schulwesen spielen eine weit größere Rolle, als die Entscheidung, ob Conservative oder Liberale am Ruder des Staats stehen sollen. Die unabhängigen Presbyterianer haben dabei wohl jedenfalls in den meisten Bezirken die relative Majorität in der Hand, und selbst in Edinburgh scheint die gewünschte Wahl Macaulays davon abhängig zu sein, daß seinem Wahlcomité die Cooperation mit dem der Presbyterianer gelingt, welches den Lord Provost von Edinburgh, Mac Laren, einen jener zahlreichen Schotten, die sich aus unterster Lebensstufe zu Ansehn und Reichthum heraufgearbeitet haben, zum Candidaten aufgestellt hat. Mac Laren war der Vorsitzende des vereinigten Englisch-Irisch-Schottischen Freihändler-Congresses. In Irland kommen nur drei Confessionen in Betracht, die katholische, die anglicanische und die unitarische (in Ulster). So schroff sich die beiden letzteren gegenüberstehen, haben sie doch gegen die katholische Majorität gemeinsame Sache gemacht. Von Interesse war es, den Eindruck zu verfolgen, den die Königl. Verwarnung gegen katholische geistliche Trachten und Processionen in Irland hervorrufen werde. Lange auf Rückäußerungen aus demselben zu warten, ist denn auch nicht nöthig gewesen. Schon haben wir eine Antworts-Proclamation von Seiten der katholischen Geistlichkeit der Dechanate Longrhea und Lonferts. Der hingeworfne Handschuh wird mit der größten Entschiedenheit darin aufgenommen, und der Krieg nicht bloß dem Staat und der etablirten Kirche, sondern dem ganzen Protestantismus erklärt. Für jetzt das Bedeutsamste ist aber ein Passus, der bei der eingeschlossenen Empfehlung des katholischen Wahl-Candidaten im Bezirke mit unterläuft. Es soll überall weder Whig noch Tory, sondern ein reiner Katholik gewählt werden, während aber seit der Kirchentitel-Bill der Tory dem Whig noch vorgezogen wurde, besteht nun die Repressalie für die erwähnte Königl. Verwarnung in der Empfehlung, in keinem Falle für den Derbyiten zu stimmen. Einem ähnlichen Erlasse von Seiten des katholischen Vertheidigungsbundes ist mit ziemlicher Bestimmtheit entgegen zu sehn. Bulwer, der jetzt statt Scarletts als Großbritannischer Geschäftsträger in Florenz die Unterhandlungen wegen des Mather-Falles wieder aufgenommen hat, soll wirklich ein weiteres Resultat erzielt haben, bestehend in einer Art von Abbitte der Toskanischen Regierung und der Anerkennung ihrer Verantwortlichkeit für alle auf ihrem Gebiete vorkommenden Beschädigungen und Benachtheiligungen Englischer Unterthanen.

Italien.

Turin, Sonntag, 27. Juni. (T. C.-B.) **Die Debatte über das Ehegesetz gestaltet sich sehr lebhaft. Galvagno nennt es mangelhaft. Die Domherren Asproni und Turcotti sprechen sich dafür aus. Dagegen wird es von dem Domherrn Pernigotti als verwerflich bezeichnet. Brofferio hält eine heftige Rede gegen die römische Kirche und wünscht Annahme des übrigens unvollkommenen Gesetzes. Morgen werden die Debatten fortgesetzt.**

Neapel, 21. Juni. [Ankunft des Königs.] Heute ist der König hier eingetroffen, um den Vorsitz in einer Berathung des Staatsraths zu führen, in welcher ein Plan umfassender Wegebauten auf der Insel Sicilien zur Sprache kommen sollte. Die Kosten dieses Unternehmens waren auf 20 Millionen Francs veranschlagt.

Schweiz.

B* **Bern**, 29. Juni. [Alles durch das Volk oder die Regierung in Freiburg.] Die Regierung von Freiburg, anstatt durch fleckenlose Reinheit ihres Lebens den Makel ihrer Geburt vergessen zu machen, leistete gegentheils in sehr kurzer Zeit den Beweis, daß die radicalen Bundesbehörden den Teufel durch Beelzebub vertrieben hatten, indem sie die Jesuiten durch Julian Schaller ersetzten. Von den sieben Cantonen des Sonderbundes (Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Wallis, Freiburg, Luzern) machten fünf gar keinen Gebrauch von der Erlaubniß, welche ihnen die siegreiche Tagsatzung ertheilt, sich für den Ersatz der Kriegskosten, welchen sie der Eidgenossenschaft zu leisten hatten, an den Urhebern jenes unseligen Bündnisses zu erholen. Nur Freiburg und Luzern griffen hiefür auf das Privatvermögen, Luzern auf das der Magistraten, welche, „nur Gott und ihrem Gewissen verantwortlich“ *), jenen Beschluß gefaßt, Freiburg auf das einer beliebigen Anzahl wohlhabender Familien, wobei weder reiche Wittwen noch junge Fräulein verschont wurden, und nicht die Gerichte, sondern die Regierung die Schuldigen bezeichnete. Die höchste Summe, welche Luzern von Einem Manne erhob (Siegwart Müller), war 20,000 Schw. Fr.; in Freiburg soll Eine Familie (Maillardoz de Rue) das Zehnfache erlegen. Die Klöster wurden natürlich säcularisirt. Dennoch schien das jährliche Deficit unheilbar, was aber die Regenten Freiburgs nicht hinderte, ihre persönlichen Gehälter in derselben Session zu erhöhen, in der das Minus der Staats-Rechnung constatirt wurde. Offenbare Veruntreuung des Staatsguts kam im Departement des Innern zu Tage (Prozeß Monnier); allein während die Untersuchung die Summe des Unterschleifs täglich steigerte, schlug der Staatsrath die Sache nieder und ernannte den Collegen, in dessen Ressort die Unordnung stattgefunden, zum Präfecten der Stadt. Promoveatur, amoveatur. Derselbe Mann wurde von der Regierung abgesandt, um sie als Commissar auf der Volksversammlung von Freiburg zu vertreten. Trotz der Erbitterung des Volks gegen ihn geschah ihm kein Leides. Gegenwärtig schickt sich die Regierung an, den Erfolg der Volksversammlung von Posieur vor der Bundesversammlung zu vernichten, indem sie das dort ernannte Comité als aufgelöst erklärt, sobald es die beabsichtigte Bittschrift an die eidgenössischen Räthe werde vollendet haben, und indem sie auf administrativem Wege durch ihre Beamten die Stimmung des Volkes Behufs eines Berichts an die Centralbehörden untersuchen läßt. Indessen hat doch Jul. Schaller wenigstens seine Stelle im Nationalrath niedergelegt, „weil er sich nicht mehr als den wahren Vertreter des Volks betrachte.“ An der

*) Wortlaut der Luzernischen Verfassung.

— L **Süße Erinnerungen aus Tante Voß zur Abdämpfung** (Nr. 78. v. 1. April 1848, erste Seite): „An unsere Deutschen Brüder nah und fern. Die großen Ereignisse, deren Schauplatz unsere Stadt in den Tagen des 18. und 19. März c. gewesen ist, haben in allen Deutschen Herzen, so weit uns Kunde davon zugegangen ist, die innigste Theilnahme gefunden. Die Bürger der Deutschen Städte in der Nähe und Ferne haben uns ihre Sympathieen, ihre begeisterte Zustimmung zu den Anstrengungen zu erkennen gegeben, die in unserer Stadt gemacht worden sind, um dem Deutschen Vaterlande die Freiheit und in und aus derselben seine Größe und sein Heil zu sichern. Mit innigem Danke erwidern wir Euern Brudergruß. Im Drange des Augenblicks vermögen wir nicht, Euch einzeln zu danken, Euch, theure Mitbürger von Aachen, Brehna, Bromberg, Cleve, Cöln, Cottbus, Culm, Dahme, Eilenburg, Frankfurt a. O., Friedeberg, Halberstadt, Halle, Königsberg in Pr., Landsberg a. W., Luckenwalde, Lübben, Magdeburg, Minden, Mühlhausen, Neuhaus bei Paderborn, Nordhausen, Groß-Oschersleben, Paderborn, Potsdam, Salzwedel, Schraplau, Schweinfurt, Senftenberg, Soest, Spandau, Stargard, Telleda, Tilsit und Warendorf, die Ihr uns theils durch Abgeordnete zu der Bestattung unserer Todten, theils durch von zahlreichen Bürgern unterzeichnete Adressen, theils durch Liebesgaben für unsere Verwundeten und die Wittwen und Waisen unserer Gefallenen Eure Liebe und Eure Verbrüderung mit uns in der großen Sache des Deutschen Volkes bekundet habt. Genehmigt daher diesen an Euch Alle gerichteten gemeinschaftlichen Dank und lasset uns, wie in der Begeisterung für die errungene Freiheit, so auch einig sein in der nun unserer harrenden That: einmüthig in gemeinsamen Institutionen den festen Grund zu legen, auf welchen die Kraft des Deutschen Volks sich stütze und auf welchem aus der persönlichen, socialen und politischen Freiheit aller Deutschen Männer die Sicherheit, Wohlfahrt und Größe unseres Deutschen Gesammt-Vaterlandes sich für alle Zukunft erbaue. Heil Euch, Heil unseren Deutschen Landen. Berlin, den 28. März 1848. Der Magistrat und die Stadtverordneten.“ Dürfen wir uns vielleicht die bescheidene Anfrage erlauben, wer der Verfasser dieses kleinen Heldengedichtes ist?

— **Frage**: Wie trägt eine Zeitung am leichtesten und vortheilhaftesten die neue Zeitungssteuer?

Antwort: Sie läßt sich am Schluß des Jahres das Deficit vom Staat bezahlen.

— S (Aus dem ersten Termin des Oswald-Wagener'schen Prozesses.)

Präsident: Der Angeklagte behauptet ferner, daß in Hamburg auch bei Unter-der-Hand-Verkäufen eine öffentliche Bekanntmachung erfolge, und daß dies bei dem Verkauf des Schiffes Elisabeth Louise nicht geschehen sei. Wollen Sie uns darüber Auskunft geben, weshalb die frühere Bekanntmachung zurückgenommen und das Schiff unter der Hand verkauft wurde?

Zeuge (aus den Seehandlungsacten informirter und ein eidliches Gutachten erstattet habender Beamte): Darüber ist mir Nichts bekannt.

Angeklagter: Ich bitte, an den Zeugen die Frage zu richten, warum es in der späteren Anzeige der Makler hieß: „wird einstweilen ausgesetzt.“

Präsident: Der Angeklagte behauptet nämlich, daß, als diese Anzeige erschien, das Schiff schon verkauft war?

Zeuge: Darüber kann ich keine Auskunft geben.

Vertheidiger: Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Zeuge Kenntniß von der Anzeige des Herrn Knöhr gehabt hat; ich bitte, ihn darum zu fragen!

Präsident: Der Zeuge hat früher schon angeführt, daß die Seehandlung erst nach dem Verkauf des Schiffes Nachricht davon empfing.

Zeuge: Die Acten ergeben darüber Nichts. Die Seehandlung empfing die Anzeige, daß das Schiff verkauft sei*), und einen Posttag später empfing sie abermals einen Bericht, in welchem es hieß: wir haben in unserm letzten Schreiben vergessen, Ihnen anzuzeigen, wer der Käufer ist; es ist dies der Herr Oswald.

*) Also plein pouvoir an einen Hamburger Makler? von diesem angenommen gegen die Makler-Ordnung, es müßte denn sein, daß auch hier Hr. Oswald der vermittelnde „Correspondent“ gewesen!

— S In den Bädern von Aachen befinden sich jetzt mehrere Zeitungs-Celebritäten. Auch Mad. Bocarmé ist in diesen Tagen angekommen.

— S Die Pariser Blätter rühmen die neue Post-Einrichtung, daß elegante Coupés durch die Straßen fahren, mit Briefkasten versehen, in welche das Publicum seine Correspondenz werfen kann! — Da ist diesmal Herr v. d. Heydt doch lange den Parisern zuvorgekommen.

— V Unter den angekommenen Fremden in Leipzig lesen wir so eben einen „Herrn Anton Schultze, Geschäftsführer eines merkwürdig großen Ochsen,“ der dem Leipziger Publicum für Geld producirt werden soll.

— S Die Heirathsofferten beschränken sich nicht mehr auf den einfachen Geschäftsbetrieb, sondern compliciren auch schon kaufmännische Speculationen damit. So wird in Tante Voß eine „sehr renommirte Porzellanfabrik im Thüringschen“ zum billigen Verkauf angeboten unter der Bemerkung, daß, da der jetzige Besitzer nur eine höchst liebenswürdige Tochter habe, für einen mit einigem Vermögen versehenen jungen Mann hier Gelegenheit zu einer sehr guten Partie sei. Was sagt die „höchst liebenswürdige Tochter“ zu diesem Feilbieten?

— S **Alte Charakteristiken und ihr Vergleich zur neuesten Zeit**: Es fällt uns eine Beilage der „Bremer Zeitung“ vom 23. Mai 1848 in die Hände, in der ein Berliner Artikel eine Charakteristik damaliger ministerieller Größen giebt. Zuschauer kann sich und dem Autor jenes Artikels die Genugthuung nicht versagen, einige Prophezeihungen daraus hier aufzufrischen, zum Beweis, daß es damals wirklich scharfsinnige Zeitungsschreiber gab. Der Autor sagt z. B.: „Hansemann ist der echte, Minister gewordene Bourgeois. Völlig in sich fertig und abgeschlossen, macht er den Eindruck eines Mannes, der keine andern Ansichten und Meinungen anerkennt, als die seinen ꝛc. So hält er denn auch eine mäßige Reaction für kein Unglück, sondern den durch dieselbe hervorgerufenen Kampf vielmehr für ein Glück und für eine Nothwendigkeit zur Förderung der politischen Bildung des Volks. Hansemann ist wie geschaffen zum Finanzminister. Seine Haupteigenschaft aber ist jene leidenschaftlose Zähigkeit, die er als gefürchtetes Mitglied der Opposition des Vereinigten Landtags der Regierung gegenüber so oft bewährte, und die in ihrer Aeußerung stets begleitet ist von einer gewissen ironischen Laune der in sich gefesteten Selbstgenügsamkeit. — Hansemann ist keineswegs reactionär in dem banalen Sinn des Wortes, aber er kann sehr leicht für die Reaction der Mann werden, der ihr die Kastanien aus dem Feuer holt.“ Wie wahr, wie sehr wahr sprach dieser Zeitungs-Correspondent, nur hätten wir gewünscht, daß der Bankchef sich die Finger noch stärker verbrannt!

— S Von den Berliner Auswanderern nach Australien sind wieder Briefe eingegangen, die über die große Theuerung vieler Gegenstände klagen. So kostet ein Paar ordinärer Schuhe oft 3 Pfund Sterling, während ein Pferd nur 1 Pfund kostet. Auf diese Weise dürfte es den Auswanderern allerdings bald gelingen, auf die Strümpfe zu kommen, jedenfalls ist dort das Reiten beliebter als das Sohlenabnutzen.

— V „Es ist Alles Pomade!“ pflegte unser berühmter Berliner Arzt, der alte verstorbene Geheimerath Dr. Heym, zu sagen. Nie hat diese Redensart aber wohl besser gepaßt, als bei folgender Gelegenheit. Ein Bekannter von uns, der an schlimmen Augen litt, hatte von einem guten Freund eine Salbe gegen diese Krankheit erhalten, die der Leidende seinem Arzte, eben dem „alten Heym“, zur Prüfung vorlegte und sie von diesem mit folgender Bemerkung zurückerhielt: „Sie können die Salbe sich in die Augen schmieren, meinetwegen auch in die Haare, — wenn Sie Lust haben, auch auf die Stiefel — schaden wird es nichts. Es ist Alles Pomade!“

— S Die Annonce, welche die Ausstellung des ausgestopften Wallfisches anzeigt, nennt den Verstorbenen ein „Opfer seiner Verirrungen“.

— Z Auf dem vormaligen Exercierplatz rechts vor dem Brandenburger Thor ist bekanntlich seit einiger Zeit das treffliche „Rundgemälde von Jerusalem“, ausgeführt an Ort und Stelle von dem verdienten Münchener Maler Halbreiter, aufgestellt. In Bezug darauf macht ein Kunstgenosse des Malers und ein Kunstkenner, der rühmlichst bekannte Landschafts-Maler Max Schmidt, über das Kunstwerk folgende interessante Mittheilungen: „Im Jahre 1844 wurde der Historienmaler Halbreiter aus München nach Athen berufen, um dort bei der Ausschmückung des neu erbauten Königl. Schlosses mitzuwirken. Nach vollendeter Arbeit zog ihn das religiöse und geschichtliche Interesse nach dem nicht allzu entfernten Palästina. In Jerusalem war es, wo ich, ebenfalls auf der Reise, seine Bekanntschaft machte. Neben vielen figürlichen Studien, war seine Hauptarbeit, ein Panorama vom Oelberge aus zu zeichnen. Jenen stillen Stunden andächtigen Schaffens verdanken wir das hier vor dem Brandenburger Thore aufgestellte Rundgemälde der heiligen Stadt und ihrer Umgebungen. Durch die geschickte Hand des Landschaftsmalers Löffler in München wurde die mit seltener Treue und Naivetät ausgeführte Naturstudie Halbreiter's in große Dimensionen gebracht und unter specieller Einwirkung desselben gemalt. So entstand ein Kunstwerk voll inneren Lebens und schlagender Naturwahrheit. Die lichtdurchglühete Atmosphäre des Orients schwebt über der kuppelreichen Stadt, den Gefilden Bethlehems, den großen ernsten Bergzügen jenseits des todten Meeres. Wer irgend ein Interesse fühlt für jene heiligen Orte, sei es in religiöser, geschichtlicher, topographischer oder malerischer Beziehung, der versäume nicht, eine ruhige halbe Stunde vor dem Bilde zuzubringen, und er wird sich angeregt fühlen, noch ein zweites Mal seine Schritte dorthin zu lenken.“

— Z In London kommt jetzt das Nachspiel des Prozesses der hiesigen Sängerin Wagner zur Aufführung. Die beiden Directoren, die sich um den Besitz der „Berliner Nachtigall“ stritten, liegen sich jetzt, nachdem der singende Vogel zurück über den Canal geflogen, in den Haaren. Director Lumley hat gegen seinen Concurrenten Gye in Folge des Nichtauftretens der Sängerin eine Entschädigungsklage auf Höhe von 20,000 Pfund (133,333 Thaler) anhängig gemacht.

— Z Ein in der Theaterwelt rühmlichst bekannter Künstler, Herr Kläger — ein geborener Berliner — beginnt am Montag auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater ein Gastspiel und wird unter Anderm auch in einer Bearbeitung der Shakespeare'schen „Lustigen Weiber von Windsor“ als Fallstaff auftreten.

Spitze des Staatsraths und des Cantons bleibt er aber dennoch. In Wallis geht bekanntlich ganz der Freiburgischen Bewegung parallel das Streben nach Modificationen der in Gegenwart der eidgenössischen Armee 1849 eingeführten Verfassung. Die neuliche Volksabstimmung hierüber überstieg die kühnsten Erwartungen. Für die bestehende Verfassung stimmten nur 82 Mann. Für Revision 10,321. Für Revision durch den bestehenden Großen Rath 784. Für Revision durch die Constituante 9,578.

Aargau, 25. Juni. Die Herzogin von Orleans (unter dem Namen einer Gräfin von Villiers) ist am 24. mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres in Baden angelangt und im Staadhof abgestiegen.

Schweden.

Stockholm, 25. Juni. Se. Majestät der König, begleitet von den Herzögen von Ostgothland und Dalekarlien, ist in erwünschtem Wohlsein vorgestern von seiner Reise nach Schoonen in der Hauptstadt wieder eingetroffen. Ein Königliches Rescript von demselben Tage erklärt die während der Abwesenheit des Königs grundgesetzmäßig installirte Regierung für aufgehoben. Die Königin-Wittwe ist von Rosersberg hier wieder angelangt. — Wie die „W. L." berichtet, hat der König für die zwischen den Seen Yegen, Oestersjön und Oejevettern zu erbauenden Eisenbahnen ein Darlehen von 73,333 Rchsthlr. Bco., sowie für die Bahn zwischen Yegen und Dagaasen ein Darlehen von 48,000 Rchsthlr. aus dem Handels- und Seefahrtsfond bewilligt. — Das genannte Blatt bringt eine Reihe Artikel über eine Zolleinigung zwischen Schweden und Norwegen.

Zur Schulfrage.

E **Breslau**, 28. Juni. Neuerlich ist hier ein schreiendes Bedürfniß zur Sprache gekommen, die Errichtung von Mittelschulen, d. h. solcher Schulen, die, einen eigenen Bildungsgang abschließend, zwischen der Elementarschule einerseits und dem Gymnasium und der höheren Bürgerschule andererseits in der Mitte stehen. Die letzte Schule dieser Art, die „Bürgerschule zum heiligen Geist" in der Neustadt, ist durch ihre Umwandlung in eine höhere Bürgerschule verloren gegangen. In der That mußte auch das erst geschehen, um die Noth recht fühlbar werden zu lassen, in der sich Eltern befinden, die ihre Söhne noch ein paar Jahre über den Standpunkt der Elementarschule hinausführen wollen und jetzt genöthigt sind, sie einer höheren Schulanstalt zu übergeben, welche sie alsdann wieder verlassen, ohne etwas anderes als unverarbeitete Elemente und Fragmente einer vollständigeren Bildung davon zu tragen, während wiederum diese Anstalten selbst mit Schülern überhäuft werden, die ihren Anlagen und ihrer Bestimmung nach höheren Anforderungen weder genügen können noch wollen und daher den übrigen zu einem Hemmschuh rascherer Weiterbildung werden. Man würde sich vielleicht eher von der Nothwendigkeit einer Abhülfe überzeugen, wenn man sich erst die Ursache klar machte, die uns in die gegenwärtige Lage geführt hat: die Eitelkeit der Lehrer und der Eltern, denen vornehme Namen und der leidige Schein mehr galten, als das reale Bedürfniß. In diesem Geiste ist so eben in den Städten Ohlau und Grünberg die Errichtung „höherer Bürgerschulen" beschlossen worden. Glücklicher Weise aber sind darunter, bei Lichte besehen, eben nichts anderes als gewöhnliche Bürger- oder Mittelschulen zu verstehen. Aber der Name klingt doch ganz anders! — Viel dringender freilich, als die Errichtung neuer Schulen und Schul-Gattungen, dringender selbst als die Erhöhung der Lehrergehalte, ist die Theilung der vorhandenen, deren einzelne Klassen in der Regel 60, 70, 80 Schüler zählen. Alles Organisiren und Experimentiren wird uns nicht über den dermaligen Nothstand hinwegführen, wenn wir nicht ernstlichst dahin arbeiten, daß die Klassen nicht mehr als die Hälfte, besser noch das Drittel der heutigen Schülerzahl enthalten, damit der Lehrer nicht ferner nur der Controleur und Zuchtmeister, sondern wieder der Vater seiner Schüler sein könne, sich unter ihnen wohl und heimisch fühle und seine Erholung nicht in fremdartigen, kostspieligen Zerstreuungen suchen dürfe. Die so nöthige Ermäßigung der Lehrstundenzahl und der Aufgaben, desgl. Kostenersparniß auf der andern Seite, wird dann von selbst folgen, und es werden nicht länger in einer Klasse gleichzeitig 8 bis 10 Lehrer an den Köpfen der Schüler herumtasten. Wir wissen wohl, unsere Communalbehörden werden eine derartige Zumuthung weit von sich weisen. Aber wo täglich und stündlich Gartenconcerte und Gartenbiere, Bälle, Winter- und Sommertheater, Lustörter und Lustbarkeiten sich im Wechsel und Prunk überbieten und niemals um Zuspruch verlegen sind, da werden, wenn man will, auch die Mittel gefunden werden, eine glücklichere, d. h. bessere Generation zu erziehen!

Kirchliches und innere Mission.

** **Brandenburg**, 23. Juni. Heute wurde hier unter so reger, erfreulicher Theilnahme der Einwohner, daß die Kirchen zu klein waren, um die Menge der Zuhörer zu fassen, das jährliche Missionsfest der inneren und der Mission unter den Heiden durch zweimaligen Gottesdienst, des Vormittags in der Altstadt, des Nachmittags in der Neustadt, gefeiert. Der Pastor Knak aus Berlin hielt die Predigt über die innere Mission, der Superintendent der Süd-Afrikanischen Missions-Stationen, Schultheiß, der nach fünfzehnjähriger Arbeit unter den heidnischen Kaffern auf einige Zeit in das Vaterland zurückgerufen ist, um dem Comité der Missions Muttergesellschaft Bericht zu erstatten und neue Aufträge zu empfangen — von diesem wurde die Predigt über die Heidenmission gehalten.

§? **Stettin**, 23. Juni. Gestern beging die hiesige Heidenmissions-Gesellschaft ihre Jahresfeier in der geräumigen Jacobi Kirche. Pastor Schiffmann von hier hielt die Liturgie, Pastor Euen aus Cantrek eine sehr gediegene Missionspredigt über Psalm 2, und Pastor Balcke aus Rehwinkel theilte Nachrichten mit. Die Feier fand wie immer eine zahlreiche Theilnahme und die Collecte belief sich auf 76 Thlr. Am Abend vereinigten sich die zur Pastoral-Conferenz anwesenden und ein Theil der hiesigen Pastoren zu einer vertraulichen Besprechung auf dem Saale der Elisabethschule. Die von einem Mitgliede aufgeworfene Frage, ob es nicht zweckmäßig sei, dahin zu wirken, daß die gesammte Missionsthätigkeit aus den Händen der freien Vereine auf die Kirche als Institut übertragen würde, gab Veranlassung zur Debatte und wurde entschieden verneint. Heute und morgen findet nun die eigentliche Pastoral-Conferenz statt, die leider schon seit mehreren Jahren und so auch diesmal nur sehr schwach besucht wird. Die zur Besprechung kommenden und durch einen Vortrag eingeleiteten Themata sind heute: Die Lehre vom heil. Abendmahl, und morgen: „Ueber die zweckmäßigste Behandlung des Confirmanden-Unterrichts und der Confirmanden." —

†† **Aus dem Jerichow'schen**, 25. Juni. Am 22. d. M. ist endlich auch in der Diöcese Ziesar der Anfang gemacht mit dem öffentlichen Zeugniß für die heilige Sache der Mission. Weit über Tausend betrug die Zahl der Versammlung, die an diesem Tage in dem Schloßgarten der gräflichen Herrschaft zu Carow zu diesem Zwecke sich eingefunden hatte, und obschon nicht ausgegangen von der Geistlichkeit der Diöcese, hatte sich diese gleichwohl in corpore dazu gestellt und hiermit zugleich dem Missionsvereine eine praktische Weihe gegeben, zu welchem sie wenige Tage vorher zusammengetreten war. — Wir knüpfen hieran nur noch den Hinweis auf den illustern Stand und den unermeßlichen Segen, welchen gerade in dieser Zeit das Patronat in der evangelischen Kirche haben kann und in der That hat, wenn die Patrone, eingedenk ihres hohen Berufes, den Muth haben, wie Nehemia mit der einen Hand die Waffen haltend und mit der andern Hand die Steine fügend, voranzustehen bei dem Wiederaufbau der zerbrochenen Mauern Jerusalems.

Inserate.

Der Verein für die Mission in China feiert am künftigen Sonntage Abends 6 Uhr seinen vierteljährlichen Gottesdienst in der Friedrichs-Werderschen Kirche. Die Predigt hält Herr Prediger Orth. Da die Gesellschaft jetzt an den Missionar Neumann in Hongkong die Tauf- und Abendmahlsgefäße sendet, so werden dieselben an diesem Abend durch eine Taufhandlung und durch gemeinschaftlichen Abendmahlsgenuß der Comitemitglieder und Missionsfreunde, die dazu hierdurch eingeladen werden, eingeweiht werden. Beichte und Abendmahl nach der Taufhandlung.

Das Vereinscomité.

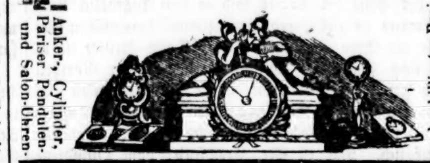
Eine alleinstehende junge Dame sucht ein Unterkommen in einer anständigen Familie, um der Hausfrau in der Wirthschaft behülflich zu sein, auch würde sie den ersten Unterricht bei Kindern ertheilen. Adressen werden erbeten im Intelligenz-Comtoir sub. W. 123.

Einige in der Uckermark belegene größere und kleinere Güter mit fast durchweg des schönsten Weizbodens, ausgezeichneten Wiesen, noch neuen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden sollen preiswürdig mit 6- bis 12,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Das eine dieser Güter liegt dicht bei einer größeren Stadt unmittelbar an der Chaussee und hat einen starken Viehstand. Kostenfreie Auskunft erhalten zahlungsfähige Kaufliebhaber durch

W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Das Uhren-Lager, Schlossplatz 16, von M. Levin empfiehlt

Anker-, Cylinder-, Pariser Pendulen- und Salon-Uhren zu den billigsten Preisen unter Garantie.



Sommersprossen, Sonnenbrand, Flechten, Leberflecke, gelbe Haut, Hautausschläge, Finnen, kupferartige Röthe, Hitze und Brennen des Gesichts durchaus gänzlich zu beseitigen, aufgesprungener rauher Haut ein sammtartiges, äußerst zartes und weißes Aeußere zu verleihen, sowie in jedem Lebensalter eine jugendlich frische Gesichtsfarbe in überaschend kurzer Zeit wieder herzustellen und die garteste sensible Haut delicat zu erhalten, ist nur durch die von französischen, englischen und deutschen Medicinalbehörden approbirten, concessionirten und patentirten französischen und englischen **Schönheitsmittel** vollkommen zu erreichen. Der Erfolg wird garantirt!

bgl. Savons à Stück:	I. Qual. 15, 20 sgr. u. 1 thlr. II. „ 7½ und 10 sgr.	superf. parfüm. in allen Gerüchen, mit Gebrauchs-Anweisungen,
bgl. Flacons oder Pots:	15, 20 sgr., 1 u. 2 thlr.	

sind nur einzig ächt zu haben in dem

alleinigen Französischen u. Engl. Dépôt bei Lohsé, Jägerstr. 46, Maison de Paris.

NB. Auswärtige werden um möglichst genaue Angabe ihres Uebels ersucht, und können dieselben meiner gewissenhaften Wahl der Mittel so wie der prompten Ausführung gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach Empfang der Waaren gänzlich vertrauen. Bei Abnahme von ½ Dtzd. werden 6⅔ pCt. Rabatt berechnet.

Emballage gratis. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten.

Für Damen.

Das Damen-Garderobe-Magazin von Kroh & Groth,

Friedrichsstraße Nr. 79, 1 Treppe, empfiehlt die neuesten Pariser Façons in Mantillen, Visiten und Bournous zu den billigsten Preisen. Jede Bestellung auf Obiges, so wie in Kleidern, wird in kürzester Zeit angefertigt; auch steht es den Damen frei, die Stoffe zuzugeben.

Kroh & Groth,

Schneidermeister.

Friedrichs- u. Französischestr.-Ecke, 1 Treppe.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rt., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Farben und Droguerie-Handlung von

J. C. F. Neumann u. Sohn.

Taubenstraße Nr. 51.

Aecht Persisch. Insectenpulver empfehlen billigst

Fessler & Steindorff,
Droguerie-Waaren-Handlung, Französische Str. Nr. 48.

Wasch-Liquor.

Eine Zusammensetzung von gereinigtem Terpentinöl und Salmiacgeist empfehlen als bestes Waschmittel in Flaschen nebst Gebrauchsanweisungen von 2½ Sgr. an.

Farben- und Droguerie-Handlung von

J. C. F. Neumann u. Sohn,

Taubenstraße No. 51.

Musikalien-Leih-Institut.



Musikalien-Abonnement unter den vortheilhaftesten Bedingungen; Prospecte hierzu gratis.

Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt.

E. Bote & G. Bock (G. Bock, Königl. Hof-Musikhändler.)

Berlin, Jägerstr. 42. Breslau, Schweidnitzerstr. 8.

St. Petersburger Zeitung.

Prospect.

Die St. Petersburger deutsche Zeitung wird nach so eben stattgefundenem Redactionswechsel in folgender erweiterter Form erscheinen.

Das Hauptblatt bringt, wie bisher, auf's schnellste die Befehle Sr. Kaiserlichen Majestät und die Verordnungen der Hohen Regierung, giebt die Tagesereignisse des In- und Auslandes, den Wechsel- und Geldcours, Witterungsbeobachtungen, das Repertoir der Kaiserlichen Theater u. s. w.

Das Feuilleton des Hauptblattes wird die interessantesten Erscheinungen, besonders im Gebiete des Romans, der Novelle, des Dramas, wie der gesammten Epik und Lyrik überhaupt, aus der Russischen, Polnischen und Finnländischen Literatur in gediegenen Uebersetzungen enthalten. Diese werden hin und wieder mit poetischen Originalwerken, ästhetischen und literarhistorischen Besprechungen abwechseln.

In der Beilage sollen allgemein wissenschaftliche Gegenstände, besonders aber die wissenschaftlichen Leistungen Rußlands besprochen werden. An diese werden sich historische, geographische, ethnographische, statistisch und naturhistorische Nachrichten aus dem ganzen Umfange des Kaiserreichs anschließen, geschöpft aus den neuesten und zuverlässigsten Quellen. Durch eine Rubrik „Journalistik Rußlands" soll den Lesern die Möglichkeit geboten werden, alle bemerkenswerthe Erscheinungen im Gebiete der Literaturen Rußlands, Finnlands, der Ostsee- und Polnischen Gouvernements zu verfolgen. Literarische Berichte und Uebersichten werden von Zeit zu Zeit die Gesammtthätigkeit in einzelnen wissenschaftlichen Zweigen charakterisiren und die hervorstechendsten literarischen Erscheinungen näher besprechen und auszugsweise mittheilen. Die Wirksamkeit der gelehrten Gesellschaften und Anstalten Rußlands soll geschildert, ihre Sitzungs- und Jahresberichte mitgetheilt und die von ihnen herausgegebenen Denkschriften und Journale bald mehr, bald minder ausführlich besprochen werden. Uebersichten der laufenden Gesetzgebung und Jahresberichte der verschiedenen Behörden und gemeinnützigen Anstalten (nach officiellen Quellen) sollen das Bild des geistigen und sittlichen Lebens in Rußland vollenden, das die unterzeichnete Redaction den Lesern der St. Petersburger Zeitung vorzuführen beabsichtigt.

Die St. Petersburger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und einigen Festtagen. Der Pränumerations-Preis für das Jahr beträgt ohne Postaufschlag 10 Rub. Silb., für 6 Monate 5½, für 3 Monate 3¼ Rub. Silb. Privatbekanntmachungen werden zu 2½ Sgr. die Spaltenzeile berechnet. Bestellungen an die Zeitungs-Expedition des St. Petersburger Postamts werden von allen Postämtern des Auslandes angenommen.

St. Petersburg, den 20. Mai 1852.

Die Redaction der St. Petersburger Zeitung.
Dr. **Clemens Friedrich Meyer.**

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und in Berlin vorräthig in der **Gropius**'schen Buchh., Königl. Bau-Akademie Nr. 12:

Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik u. Meteorologie.

Mit circa 1500 in den Text eingedruckten Holzschnitten und 3 farbigen Kupfertafeln. 2 Bände, jeder von 45 bis 50 Bogen. gr. 8. Satinirtes Velinpapier. geh.

Subscriptionspreis

für jede Doppellieferung von 12 oder mehr Bogen: 1 Thlr.

Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Erschienen ist: Ersten Bandes erste bis vierte, und zweiten Bandes erste und zweite Lieferung

Wir zeigen hierdurch eine vierte, sorgsam bearbeitete und vermehrte Auflage dieses trefflichen Buches an. Verfasser und Verleger haben sich bestrebt, auch dieser neuen Auflage die größte Sorgfalt zu widmen

So rasche und ehrende Anerkennung eines Werkes wird schon seine vollgültige Empfehlung begründen; es darf aber hinzugefügt werden, daß Müller's Lehrbuch der Physik auf den meisten Deutschen Universitäten und höheren technischen Lehranstalten den Vorträgen zum Grunde gelegt oder den Zuhörern zum Nachstudium empfohlen wird, und daß es die lebhafteste Theilnahme und Anerkennung unter allen Denen gefunden hat, welchen das Selbststudium der Physik, als Hülfswissenschaft, unentbehrlich geworden ist. — Der Mediciner, der Chemiker, der Pharmaceut, der Techniker, der Agronom, der Forst-, Berg- und Hüttenmann, der Architect xc. kann der physikalischen Kenntnisse, jeder Gebildete kann ihrer nicht mehr entbehren.

Der Einfluß, ja die Macht, welche die Naturwissenschaften im Allgemeinen in unseren Tagen erlangt haben, die Unabweisbarkeit des Studiums der Physik im Besondern, stellt um so dringender das Bedürfniß heraus, daß diese Wissenschaft durch zweckmäßige Lehrbücher einem größeren Kreise möglichst zugängig gemacht werde; von diesem Standpunkte ging der Verfasser bei der Bearbeitung des Werkes aus, und es gelang ihm, die Lehren der Physik in wahrhaft würdiger Weise populär und allgemein verständlich zu machen, ohne den streng wissenschaftlichen Anforderungen etwas zu vergeben. Die äußere Ausstattung ist eine solche, welche die Bestrebungen des Verfassers unterstützt; circa 1500 vortrefflich ausgeführte Holzstiche sind dem Texte eingedruckt und vermehren die Deutlichkeit und Verständlichkeit ungemein. — Der Subscriptionspreis ist für diese Ausstattung ein überaus billiger.

Es ist die Einrichtung getroffen, daß die Erscheinung beider Bände in der neuen Auflage gleichzeitig neben einander hergeht.

Jede Buchhandlung ist außerdem in den Stand gesetzt, auf 6 auf einmal bezogene Exemplare ein Frei-Exemplar zu bewilligen, was besonders für Lehranstalten und da, wo Mehre, z. B. Pharmaceuten, leicht für den Ankauf einer Anzahl von Exemplaren zusammentreten können, von Interesse sein möchte.

Auf den Kladderadatsch

werden fortwährend **Bestellungen** angenommen in der **Schulbuchhandlung**, Kurstraße Nr. 45—46, nahe der Holzgartenstraße.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen im Jahr 1851 und sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Bülau (F.), Geheime Geschichten und Räthselhafte Menschen. Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten. Erster bis dritter Band. 12. Geh. Jeder Band 2 Thlr. 15 Ngr.

Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von **J. E. Hitzig** und **W. Häring (W. Alexis).** Dreizehnter bis achtzehnter Theil. Neue Folge. Erster bis sechster Theil. 12. Geh. Jeder Theil 2 Thlr.

Um die Anschaffung dieses Werks zu erleichtern, ist der Preis der Ersten Folge (12 Theile, 1842—47, 23 Thlr. 24 Ngr.) auf 12 Thlr. ermäßigt worden.

Procès célebres. No. 1. Procès du comte et de la comtesse de Bocarmé, accusés du crime d'assassinat sur la personne de leur frère et beau-frère Gustave-Adolphe-Joseph Fougnies.

— — — No. 2. Procès du frère Léotade, accusé du double crime d'assassinat sur la personne de Cécile Combettes. In-8. Broché. Prix de chaque No. 1 Thlr. 10 Ngr.

Bekanntmachung
des landwirthschaftlichen Vereins
der Mark Brandenburg und Niederlausitz.

In der am 21. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz ist beschlossen worden, im

Mai 1853 eine Provinzial-Thierschau

und Geräthe-Ausstellung hier in Berlin zu veranstalten.

Es werden alsdann genau acht Jahre sein, seit im Jahre 1845 eine ähnliche Ausstellung hier in Berlin stattfand. Es wird also sowohl den Landwirthen wie den übrigen mit dem Landbau in Verbindung stehenden Gewerben die Gelegenheit gegeben sein, von den Fortschritten Beweis zu liefern, die der Landbau und die mit ihm verwandten Gewerbe in dieser Zeit unzweifelhaft gemacht haben.

Wir wenden uns vertrauensvoll mit der Bitte an alle Landwirthe der Provinz und an die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehenden Gewerbe, namentlich auch an die Forstwirthe, daß sie die Vorbereitungen zu der Ausstellung bei Zeiten so treffen wollen, daß solche auf eine der Hauptstadt und Kernprovinz der Monarchie würdige Weise ausfallen mag.

Wir werden diese Aufforderung von Zeit zu Zeit in den Zeitungen wiederholen, wegen des genauern Zeitpunktes und des Lokales der Ausstellung aber das Nähere zur rechten Zeit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Natürlich werden wir auch aus anderen Provinzen der Monarchie und den benachbarten Deutschen Ländern werthvolle Gegenstände, deren Mitausstellung gewünscht wird, mit Dankbarkeit annehmen.

Berlin, den 30. Juni 1852.

Haupt-Directorium des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg und Niederlausitz.

Zinsenzahlung.

In Folge der Bekanntmachung der Wohllöblichen Directionen der **Cöln-Mindener und Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft** findet die Zinsenauszahlung der angeführten Coupons und Dividendenscheine vom 1 bis 15. Juli c., in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr, bei mir statt

Sämmtliche Coupons und Dividendenscheine müssen, mit einem nach der Reihenfolge geordneten Nummernverzeichnisse versehen, eingereicht werden, und zwar die der Cöln-Mindener getrennt von denen der Rheinischen. Berlin, im Juni 1852.

S. Bleichröder.

Die Inhaber von Russisch-Hope'schen 4procentigen Certificaten, welche die am 1/13. August d. J. verfallenden Zinsen derselben hier in Berlin zu erheben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Coupons bis spätestens am 28. Juli a. c. bei den Unterzeichneten zur Anmeldung und Abstempelung einzureichen.

Die Zahlung der angemeldeten Coupons wird zu seiner Zeit angezeigt werden.

Berlin, den 1. Juli 1852.

Anhalt und Wagener,
Brüderstrasse Nr. 5.

Große Auction. — Wegen Abreise.

Montag den 5. Juli, Vormittags von 9 Uhr an, werden in der **Leipzigerstraße Nr. 104** das, **Herrn Rouvière** gehörige fast neue **herrschaftliche Mobiliar** wobei **Sophas-Fauteuils** und **Stühle** von **Nußbaum**, mit **Plüsch-Bezug** — Bücherschränke — Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen — Kommoden — Waschtoiletten — Spiegel in Goldrahmen mit Marmor-Consolen — Tische — Stühle xc. **Bronze-Kronen — 1 feuerfester neuer Geldschrank — 1 eis. Kochmaschine** mit Zubehör xc.

1 Sammlung schöner Oel-Gemälde der Fland. Schule — Lithographieen — 1 Bibliothek xc.

= Dienstag den 6. = die Weine im Keller, wobei mehrere Gebind Sherry — Madeira — Port — Pajarese — Malaga und gute Rhein-Weine;

Mittwoch den 7. auf dem Königl. Packhof

6 Orhoft Bordeaux — mehrere Pipen Pajarese — Sherry — Tincilla — 1 Stück feinsten Jamaica-Rum versteigert.

NB. Die Möbel sind Sonntag den 4. von 11—2 zu besehen.

Frantz, Königl. Auctions-Commiss. (Schleuse Nr. 10.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emma Niemetz mit Hrn. L. Möhring hies.

Geburten.

Die am 29. v. M. früh um 4 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Hedwig, geb. Bar. von Dalwig, von einem gesunden Söhnchen beehrt sich Verwandten und Bekannten hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen

Hermsdorf bei Haynau, den 29. Juni 1852.

O. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch.

Ein Sohn dem Hrn. G. Schmidt hies. Hrn. F. Prillwitz hies. Eine Tochter dem Hrn. D. Loepert hies. Hrn. Karl Rühle hies.

Todesfälle.

Hr. H. Schwauk hies. Hr. Wachtmeister Mußmann zu Oranienburg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 2. Juli. Im Opernhause. (100. Vorstellung.) Der Maurer. Oper in 3 Akten. Musik von Auber. Hierauf: Solotanz: 1) Allemande, ausgeführt von den Frls. Bethge und Koch. 2) Polka, ausgeführt von Frl. Sodansky und Hrn. Ehrich. 3) La Lituana, ausgeführt von Fr. Brue. — Kleine Preise.

Sonnabend, 3. Juli. Im Schauspielhause. 124. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Reginald Armstrong, oder: Die Welt des Geldes. Bürgerliches Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Alfred Meißner.

Im Opernhause. Erste Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern der ersten Bühnen von Paris: Les Horaces. Tragédie en 4 actes, de P. Corneille. (Mlle. Rachel: Camille.) Vorher: Le mari de la veuve. Comédie en 1 acte, par Alexandre Dumas.

Sonntag, den 4. Juli. Im Opernhause. (101ste Vorstellung.) Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Boieldieu. (Hr. Rager: Georg Brown, als erste Gastrolle.) — Hohe Preise.

In Charlottenburg. Neu einstudirt: Der schwarze Mann. Posse in 2 Abtheilungen, von Gotter. (Johnson: Hr. Dessoir, Flickwort: Hr. Gern.) Hierauf: Solotanz: 1) Mazurka, ausgeführt von Frl. Soldansky und Hrn. Ehrich; 2) Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frau Brue. Und zum Schluß, zum ersten Male: Schreckwirkungen. Schwank in 1 Act, von J. R. Lenz. (Hr. Birkbaum: Pfundnagel.) — Billets zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung, Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloß-Theater zu Charlottenburg an der Kasse zu haben.

Montag, den 5. Juli. Im Opernhause. Zweite Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern der ersten Bühnen von Paris: Andromaque. Tragédie en 5 actes, de Racine. (Mlle. Rachel: Andromaque.) Et: Le dépit amoureux. Comédie en 2 actes, de Molière. — Die zu dieser zweiten Vorstellung der Mlle. Rachel eingegangenen schriftlichen Meldungen um Billets sind berücksichtigt worden, und können solche im Billet-Verkaufs-Bureau in Empfang genommen werden.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 3. Juli. Beklemmungen, Lustspiel in 4 Akten, nach dem Englischen des Morton, neu bearbeitet von Rudolphi. Hierauf: Das Ehepaar aus der alten Zeit, Vaudeville in 1 Akt von Angely. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. xc.

Sonntag, den 4. Juli. Zum Erstenmale: Der Ruf, Original-Lustspiel in 4 Akten von Rod. Benedix. Hierauf: Tanz. Zum Schluß: Die Opernprobe, komische Oper in 1 Akt. Musik von A. Lortzing. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thr. 10 Sgr. xc.

Montag, den 5. Juli. Erstes Gastspiel des Hrn. Kläger vom Stadttheater zu Leipzig.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 3. Juli. **Der Salz-Director**, Lustspiel in 3 Acten von Putlitz. Hierauf: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein

Kroll's Etablissement.

Zu der Sonntag den 4. Juli stattfindenden **Table d'hôte** sind die erforderlichen Billets à Couv. 20 Sgr. incl Entrée bis Sonnabend Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstraße 22, und morgen an der Kasse zu haben.

Tivoli.

Sonntag gross. brill. Pracht-Feuerwerk des Königl. Theater-Feuerwerkers Hrn. Dobermont bei **gr. Concert v. Mus. Hrn. Rogall** und Benutzung des **Pariser Tanzplatzes i. Freien.** Ausser den grössten und ausgewähltesten Feuerwerkskörpern w. z. Schluss, um vielfachen Aufforderungen zu genügen, die **Marmorgruppe mit Bassin** aus **Satanella** nochmals zur Darstellung kommen. **Die Gruppe hat 40 Fuss Durchmesser mit der 30 F. hohen Feuerfontaine**, welches bei Brillant- und Bengalfeuer den grossartigsten Anblick gewährt. Programm a. d. Anschlägen. 3000 Billets à 2½ Sgr. sind bei den Herren Gleich u. Taraschwitz, Königsstr. 1., z. h. Anf. d. Concerts 4 Uhr. Entrée a. d. Kasse 5 Sgr. Kinder d. Hälfte.

F. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 2 Juli.

Die meisten Fonds und Actien erfuhren heute eine mehr oder minder erhebliche Steigerung und auch Fr.-Wilh.-Nordbahnactien gingen im Laufe der Börse 2½ pCt. höher.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ G.	Schles. Pfdbr.	3½	97½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103¾ a 104 bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—	124 bez u. B.	Kur- u. Neum.	4	100¾ bez. u. G.
K. u. N. Schld.	3½	90½ bez.	Pommersche	4	100¾ bez. u. G.
Brl. St.-Obl.	5	103½ bez. u. G.	Posensche	4	100½ bez.
do. do.	3½	90¾ bez. u. G.	Preußische	4	100½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99 bez.	Rh. u. Westph.	4	100 bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez. u. G	Sächsische	4	100½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez. u. B.	Schlesische	4	100¾ G.
Großh. Pos. do.	4	105 G	P. B. Anth. sch.	—	104 a ½ bez.
do. do.	3½	96½ bez. u. G.	E.-B. Bk.-Act.	—	106¾ G.
Wstp. Pfandb	3½	95 bez.	F Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	90 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	55 a ½ bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	103½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	59½ B.
do. 2. Ser.	5	102¾ bez.	do. Prior	5	103½ G.
Brl. Anh. A. B	4	132 a ½ bz.	Mecklenburg.	4	43¾, ½, 44½ bez.
do. Prior	4	100½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	99¾ a 100 bez.
Berl.-Hamb.	4	105 bez.	do. Prior.	4	100¾ bez.
do. Prior	4½	103¾ bez. G.	do. do.	4½	103½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser	4	103½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	84½ bez.	do. 4. Ser.	5	104½ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	do. do. Zwgb.	4	44 bez.
do. do.	5	102½ bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	167½ a 168½ bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	do. L. B.	3½	145 a 146½ bez.
Berl.-Stettin	4	143½ a 44 bz.	Prz. W., St. V	4	47½ B.
do. Prior.	4½	103½ b. ex. div.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	94½ G.	do. 2. Ser.	5	101 B.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	84¾ a 85 bez.
Cöln-Minden	3½	112¼ à ¾ bez.	do. St.-Prior.	4	94 G.
do. Prior.	4½	104 bez G.	do. Prior.	4	95¾ G.
do. do.	5	104½ bez G.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	88 G.	Ruhr. C. K. G.	3½	89¾ bez. u. G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf	4	93½ a 93 bez.	Starg.-Posen	3½	91 G.
do. Prior.	4	97 bez G.	Thüringer	4	90 a 91½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez.
F.-W. Nordb.	4	44½, 44, 46½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	138½ a 140½ bez.
do. Prior.	5	102½ bez.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106 B.	Barskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	116½ bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97 bez.
do. do. do.	4½	104½ bez.	do. do. L. B.	—	22 bez.
do. bei Stiegl.	4	96½ bez.	Sard.-C. Anl.	5	96¾ bez.
d. p. Schatzobl.	4	88¾ a 89½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34¾ B.
Poln. Pfandb	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	90 G.	Dess. B. A. L. A	4	161 G.
do. a 300 fl.	—	153 G.	do. do. L. B.	4	137 G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. Juli. Silber-Anlehen 110½. 5% Metall. 96½. 4½% Metall. 87¾. Bank-Actien 1360 excl. Dividende. — Nordbahn 208½. 1839r Loose 1302. Lombardische Anleihe 104¾. Mailänder —. London 11,47. Augsburg 118½. Hamburg 175. Amsterdam 164½. Paris 140. Gold 26½. Silber 18½.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Nordbahn 49¾. Metall. 4½% 73½. do. 5% 81½. Bank-Actien —. 1834r Loose geschäftslos. 1839r Loose 110. 3% Spanier 44½. do. 1% 22$\frac{1}{16}$. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 34½. Wien 100½. Lombardische Anleihe 87¾. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg den 1. Juli. Berlin-Hamburg 103¾. Magdeburg-Wittenberge 58½. Cöln-Minden —. Kieler 104. — Mecklenburger 43½. Nordbahn —. Spanische 42½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. Weizen etwas fester, holstein. 92, rostock 93 zu machen. Roggen unverändert flau. Oel pr. Juli 20¾, pr. October 22½. Zink 1500 Pfd. loco 9⅞. —

London, 30. Juni. Consols 100½, ⅝. Spanier 22½ a ¼. — Getreidemarkt Zufuhr mäßig, Markt geschäftslos. Weizen fallende Tendenz. Bohnen und Erbsen gesucht.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 1. Juli. Leipzig-Dresden 176 G. Sächsisch-Baiersche 91½ B., 91⅛ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101 ⅞ G. Löbau-Zittau 28½ B Magdeburg-Leipziger 266½ G. Berlin-Anhalter 131½ B., 131 G. Berlin-Stettiner 141½ G. Cöln-Mindener 112 G. Thüringer 89½ B., 89½ G. — Friedrich-Wilh.-Nordbahn 47 B. Altona-Kieler 106 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 162½ B., 161½ G. do. Lit. B. 137½ B., 137½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 86½ B., 86⅛ G.

Paris, 29. Juni. Rente Anfangs gedrückt, schloß durch starke Käufer höher als gestern, die Botschaft machte einen sehr guten Eindruck. 3% Rente p. C. 71,05, und p. ult. 71. 4½% Rente p. C. 102,10, und p. ult. 102,5. Bank-Actien 2737½. Span. 1% —. Span. 3% 45½. Nordbahn 620.

London, 29. Juni. Consols Anfangs flau und von 100½ a ¼ verkauft, schließen fest und zu 100½ a ⅝ Käufer. Span. Fonds entschieden besser. Mexican. —. Russen —. do. 4½% — Sardinische —. Span. 3% 49½. do. neue 22½. Portug. 38½. Ardoins —. Integrale 64¼. Oester. Anleihe 3¾ Präm. Eisenbahn-Actien höher.

Amsterdam, den 29. Juni. Integrale 63$\frac{5}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. — do. 3% 44¾. Portug. —. Russen 108. Stieglitz 91$\frac{5}{16}$. — Metall. 5% 78$\frac{1}{16}$. Mexican. —. London 11,90 G. Hamburg 35$\frac{7}{16}$ G.

Börse unbelebt und unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 2. Juli. Weizen loco n. Q. 53 — 59 Rtl. Roggen loco n. Q. 42 — 46 Rtl. 82 Pfd. pr. Juli 38½ a 38 Rtl. bz. u. G. 38½ Rt. B. 82 Pfd. pr. Juli-August 37¾ a 37½ a 37¼ Rtl. bz. u. G. 37⅞ Rtl. B. 82 Pfd. pr. September-October 36½ Rtl. bz. u. G. 37 Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 46 — 50 Rtl. Erbsen, Futterwaare, 43 — 45 Rtl. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rtl. Gerste, große, loco n. Q. 36 — 39 Rtl. Rüb-Oel pr. Juli 9⅞ Rtl. B. 9⅞ Rt. G. pr. Juli-August 9⅞ Rtl. B 9⅞ Rtl. G. pr. August-September 10⅛ Rtl. B. 10⅛ Rtl. G. pr. September-October 10½ Rt. bz. u. B. 10$\frac{5}{12}$ Rt. G. pr. October-November 10$\frac{7}{12}$ Rtl. B. 10½ Rtl. bz. 10$\frac{5}{12}$ Rt. G. pr. November-December 10⅞ Rtl. B. 10$\frac{7}{12}$ Rtl. G. Leinöl loco 11½ Rtl. B. 11¼ Rtl. G. Rapps 70 a 68 Rtl. nominell. Rübsen 68 Rtl. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 20 a 20½ Rtl. bz, mit Faß 19¾ a 19½ Rtl. bz. pr. Juli 19½ a 19¾ bz. u. B. 19½ Rtl. G. pr. Juli-August 19 a 19½ a 19⅞ Rtl. bz. u. G. 19½ Rtl. B. pr. August-September 19 Rtl. bz. u. B. 18¾ Rt. G. pr. September-October 18½ Rtl. B. 18½ Rtl. bz. u. G.

Roggen niedriger, am Schluß mit mehr Festigkeit. — Spiritus Anfangs höher, schließt niedriger. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 1. Juli. Weizen flau, 89 Pfd. gelb. schles. und pomm. 56½ a 56 Rt. bez.

Roggen weichend, loco 82 Pfd. 41 a 43 Rt., russ. 35 a 86 Rt., pr. Juni — Juli 82 Pfd. schloß 41 Rt. bez., pr. Juli — August 41 Rt., pr. August — September —, pr. Septbr. — October 40 Rt. bez. u. B.

Rüböl unverändert, obgleich nur wenig angetragen, loco 10 Rt. bez., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 10$\frac{5}{12}$ Rt. B., 10 Rt. G., pr. August — September 10$\frac{5}{12}$ Rt. bez, pr. September — October 10½ Rt. bez., 10⅝ Rt. B. und pr. October — Nov. und pr. November — Decbr. —.

Spiritus loco ohne Faß 17½ % bez., pr. Juli mit Faß 17⅞ % bez., pr. Juli — August 17½ % bez., pr. August — Sept. 18 % bez.

Zink 4 Rt. 22½ Sgr. gehandelt.

Magdeburg, 1. Juli. Weizen 53 a 55 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 37 a — Rt. Hafer 25 a 37½ Rt. — Spiritus loco 30 a 29 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Warschau, 26. Juni. Auf dem diesjährigen bereits beendigten Wollmarkte wurde gezahlt: für Electoral-Wolle von 115 — 121 Rt. pr. Ctr. (100 Pfd.), für hochveredelte von 98 — 110 Rt., für gute veredelte von 86 — 97 Rt., für mittlere von 66 — 75 Rt., für gröbere von 60 — 65 Rt., und für ganz ordinaire von 54 — 58 Rt. Der höchste Preis wurde gezahlt für die Wolle aus den berühmten Schäfereien der Gräfin Krasinska in Zegrzo, nämlich 121 Rt., demnach um 20 Rt. mehr als im vorigen Jahre. Im Ganzen befanden sich auf dem Markte 30,382 Pud 21 Lth. (12,153 Ctr. a 100 Pfd.) Wolle.

Eisenbahn-Anzeiger.

Potsdam-Magdeburger. General-Versammlung am 21. Juli im Bahnhofsgebäude zu Potsdam.

Niederschlesische Zweigbahn. Generalversammlung am 17. Juli 10 Uhr in Glogau. (Abänderung der Vollmacht der Commission zur Unterhandlung wegen des Verkaufs event. Beschlußnahme wegen Weiterbau).

Stand der Saaten.

Stettin, 28. Juni. Die Klagen über das Auftreten der Kartoffelkrankheit mehren sich und scheinen besondere Beachtung zu verdienen, da dieses Uebel sich in früheren Jahren erst circa vier Wochen später zu zeigen pflegte, wenn die Knollen mehr ausgebildet waren. Aus unserer Nähe hört man jedoch noch nichts über das Erscheinen derselben. Der Raps ist in unserer Umgegend schon theilweise geschnitten, und dürfte trockenes Wetter deshalb besonders für diese Frucht wünschenswerth sein. Unsere Landwirthe klagen bei dieser Pflanze, von der sie noch vor Kurzem einen sehr großen Ertrag erwarteten, über die Verheerungen der Made, auch sollen sich an den Stengeln und Schoten des Rübsen kleine schwarze Flecke zeigen, gleich denjenigen, welche die Kartoffelkrankheit indiciren. Die durch diese Flecke herbeigeführte Frühreife soll denselben Berichten zufolge nur kleine, nicht ganz ausgewachsene Körner zur Folge haben.

Neustadt in Schlesien, 28. Juni. Wir sind, wenn auch nach Breslau hin das Getreide nicht so glänzend steht, doch hier und in den angrenzenden Kreisen auf die Aussicht einer ziemlich guten Ernte berechtigt. Roggen und Weizen steht zwar etwas dünner als vergangenes Jahr, doch sind die Aehren länger und wird durch einen größeren Körnerertrag das Fehlende ersetzt werden. Sommerfrüchte lassen nichts zu wünschen übrig. Kartoffeln stehen bis jetzt noch ganz frisch und versprechen, nicht zurückzubleiben, mehr als in den vergangenen Jahren. Raps, der von hier so ziemlich angebaut wird, liefert eine nicht ganz schlechte Mittelernte. Kleesaaten können wir uns nur in roth etwas versprechen, die Klee-Felder sind davon voll, und müßte nun eine dem Reifen günstige Witterung eintreffen, weiß fällt, wie schon früher erwähnt, sehr mangelhaft.

Gleiwitz, 25. Juni. Das Wetter bleibt anhaltend schön und die Felder versprechen im Ganzen eine gute Ernte. Dies gilt nicht blos in Beziehung auf den hiesigen Kreis, sondern, wie der Referent vielfach versichern hört, auch besonders aber vom Ratiborer und Leobschützer, weniger jedoch vom Rybniker Kreise. Die starken und anhaltenden Gewitterregen am gestrigen Nachmittage und in der letzten Nacht sind sehr erwünscht gewesen. Die Kartoffeln gedeihen bis jetzt sehr gut, und will Referent den Behauptungen einiger Landwirthe, daß die Krankheit sich bereits wieder zeige, noch nicht glauben, da das Zusammenschrumpfen der äußersten Spitze des Krautes vielleicht eine Folge der großen anhaltenden Hitze und Trockenheit sein könnte. (Schl. Z.)

Nordhausen, 19. Juni. Weizen steht außerordentlich üppig zu Felde, fängt aber an, sich bei der anhaltenden Nässe zu lagern und bedarf von jetzt ab trockenen Wetters, wenn er nicht in der nun beginnenden Blüthezeit leiden soll. Roggen ist im Allgemeinen sehr dünn und kleinährig und nur einzelne Felder haben einen normalen Stand. In den dünn stehenden Feldern nimmt das Unkraut, namentlich die Vogelwicke, überhand. Die Körnerbildung scheint eine bessere als vergangenes Jahr zu sein, doch ist ein zu frühzeitiges Absterben der Halme nicht zu verkennen. Die Aehren haben meistens einen klebrigen Angriff. Hafer kann mehr Nässe vertragen und hat noch ein gesundes Ansehen. Kartoffeln stehen sehr hoch im Kraute; leider zeigt sich schon wieder das Schwarzwerden und Absterben des Krautes auf einzelnen Feldern, was um so bedenklicher erscheint, als in früheren Jahren diese Symptome erst nach der der Blüthe bemerkt wurden. Es ist bei den sehr reducirten Getreide-Vorräthen und den eben nicht brillanten Ernte Aussichten um so mehr zu wünschen, daß diesem Uebelstande durch besseres und trockenes Wetter Einhalt geschehe.

Botzen, 23. Juni. Für die heurige Traubenernte scheinen sich die Aussichten sehr zu trüben. So üppig und vielversprechend sich die Blüthe zeigte, so bangt man doch allenthalben vor der jetzt in hiesiger Gegend überhand nehmenden Traubenkrankheit. Als erste schlimme Vorboten erscheinen an den jungen Schößlingen schwarze Flecken, worauf dann allmählich ein aschgrauer Schimmel die Beeren überzieht, die daran hängen. Auf einigen der bestgelegenen Weinhügel sind ganze Strecken von diesem Uebel heimgesucht; da, wo es am stärksten herrscht, beginnt bereits die Traube zu welken. Wie oft in ähnlichen Fällen, z. B. gegen die Traubenmotten, sind Bittgänge zur Abwendung der Mißernte angesagt worden.

Großwardein, 15. Juni. Die Saaten stehen hier wie in den weitesten Umgebungen so schön, als man es nur wünschen kann; gegen Diveszog ist die ganze Gegend mit den üppigsten Weizerfeldern gesegnet.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 1. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll $\frac{7}{10}$ Linien	+ 14 Gr.
Am 2. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll 2 Linien	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 2$\frac{8}{10}$ Linien	+ 16 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.